



sophia-jacoba

Titel	Seite
Auszubildender Bergmechaniker Laakmann	
Vom Energiemarkt	2
Dieser Pütt darf nicht sterben	3
Wetterbohrloch Sophia-Jacoba 7	4
Aus dem Betriebsgeschehen	7
Erfolgreiche Forschung, Entwicklung und Erprobung in unserem Untertagebetrieb	9
Horst Sommer 25 Jahre auf Sophia-Jacoba	11
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	12
121 Neuanlegungen von Jugendlichen	13
Neubau einer Pausenhalle für die Berglehrwerkstatt	13
Krankenkassen können von Arzneimittelgebühr befreit	14
Bundesknappschaft informiert „vor Ort“	14
Wißt Ihr schon, Kameraden?	15
Winterreisen 1977–1978	16
Fejo-Winterfreizeit 1978	18
Arbeit für den Frieden	19
Langfristige Sommerferienregelung	20
Richtig gurten!	20
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	21
Herzliche Glückwünsche zur goldenen Hochzeit	22
Die neue Sauna in Betrieb	23
Betriebsführer Porten im Ruhestand	24
Beförderungen	24
Energiepolitik ohne Zwietracht	24
Großer Sophia-Jacoba-Sommerpreis 1977	24
Im Scheinwerfer	26
Chronik der Besuche	26
Familiennachrichten	27
Fußball-Freundschaftsspiel	27
Die Rur bei Hilfarth	28

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen
 Redaktion: Ernst Machnik
 Gesamtherstellung: Laupenmühlen Druck KG, Bochum
 Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet
 Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven – Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81
 Bilder: Fotostelle Sophia-Jacoba 12 (einschl. Titel) Toni Netten 8 einschl. Schlußbild), Tiroler Landesreisebüro 1, Fremdenverkehrsverwaltung Inzell 1, Verkehrsverein Schruns 1, Informationsstelle Verkehrssicherheit 1, Archiv 1

Unter Hinweis auf die Rekordhaldenbestände von über 30 Millionen Tonnen Kohle und Koks warnt die IG Bergbau und Energie in ihrer Gewerkschaftszeitung „einheit“ davor, den „einheimischen Kohlenbergbau unter die Räder kommen zu lassen, denn die Bundesrepublik braucht die Förderkapazität von heute für die sichere Energieversorgung von morgen“. In diesem Zusammenhang verweist die „einheit“ auf die früher oder später zu erwartende Ölverknappung: „Die Industriestaaten werden Ersatzenergien für das Öl finden müssen. Aber hoffentlich nicht, ehe es zu spät ist. Die Energiepolitik verträgt keine kurzfristige Flickschusterei, sondern braucht eine langfristige Gesamtstrategie.“

Zur gegenwärtigen Situation des deutschen Steinkohlenbergbaus schreibt die IGBE in der „einheit“:

„Der schwache Absatz erfordert jetzt starke Nerven. Bei allen Verantwortlichen. Denn der einheimische Kohlenbergbau darf nicht unter die Räder kommen. Die Bundesrepublik braucht nämlich die Förderkapazität von heute für die sichere Energieversorgung von morgen. Und sie braucht die 200 000 Arbeitsplätze im Bergbau und die 350 000 Arbeitsplätze in den Zulieferindustrien des Bergbaus. Auch der Kohletransport ist nicht ohne volkswirtschaftliche Bedeutung: 2,3 Millionen Eisenbahnwaggons, 13 000 Binnenschiffe und 600 000 LKW sind jährlich notwendig, um die Kohle zu transportieren. Die Aufträge des Steinkohlenbergbaus an andere Wirtschaftszweige bewegen sich um über sechs Milliarden DM. Aus dem Kohleexport kommen vier Milliarden DM für die bundesdeutsche Devisenbilanz. Der Steinkohlenbergbau ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. In vielerlei Hinsicht. Und er wird gebraucht, um die Energieversorgung der achtziger Jahre zu sichern. Insgesamt 24 Milliarden Tonnen Kohlereserven stehen dafür zur Verfügung.“

Der Rationalisierungsverband des Steinkohlenbergbaus, Essen, hat in 1976 sowie im 1. Halbjahr 1977 neue Darlehen in Höhe von 83 Millionen DM ausgezahlt. Nach geplanter Valutierung weiterer 90 Millionen DM im 2. Halbjahr 1977 sind damit 1,86 Milliarden DM ausgereicht, die nach Verwendungszwecken aufgeteilt mit 1058 Millionen DM auf Rationalisierungsmaßnahmen, 710 Millionen DM auf Steinkohlenverstromung und 92 Millionen DM auf Absatzförderung und Sonstiges entfallen.

Die überwiegend in großen Abschnitten durch den Verband erfolgte Finanzierung meist über mehrere Jahre verteilter Investitionsvorhaben sowie die Verzögerungen im Ausbau der Steinkohlenkraftwirtschaft und die zeitweise hohe Liquidität der Unternehmen waren der Grund, daß der Verband im Berichtszeitraum keine neuen Darlehen zu bewilligen hatte. Die hinreichend bekannte Entwicklung läßt jedoch erwarten, daß der Verband in den kommenden Jahren wieder verstärkt an der Investitionsfinanzierung der Unternehmen mitwirken wird.

Da der Plafond (3 Milliarden DM) bis Ende 1983 resolvierend ausgenutzt werden kann, verfügt der Verband unter Einschluß der bis dahin eingehenden Tilgungsbeträge von 949 Millionen DM über einen Finanzierungsrahmen von insgesamt 3949 Millionen DM.

Die Mobilisierung der Einbringungsforderungen gegenüber der Ruhrkohle AG konnte in 1976 insgesamt zu Ende geführt werden. Seit Beginn der Mobilisierungstätigkeit des Verbandes in 1970 sind von den Bergbau-Altgesellschaften Beträge im Umfang von 1112 Millionen DM angekauft worden, die in den Steinkohlenbergbaugebieten reinvestiert wurden. Die Ansprüche des Verbandes aus den übernommenen Einbringungsforderungen belaufen sich gegenwärtig auf 845 Millionen DM.

Als zusätzliche Aufgabe hat der Verband die treuhänderische Verwaltung der Bürgschaften für die an der Finanzierung des Aufbaus der Nationalen Kohlenreserve beteiligten Banken übernommen. Bekanntlich bedurfte es zur Finanzierung des Kaufpreises der Aufnahme von Krediten in Höhe von 1224 Millionen DM durch die Notgemeinschaft Deutscher Kohlenbergbau GmbH, die im Rahmen der bis zu 1,5 Milliarden DM gegebenen Global-Bürgschaften des Bundes und des Landes NRW abgesichert sind.

Rationalisierungsverband des Steinkohlenbergbaus, Essen

Dieser Pütt darf nicht sterben!

Ein Schreiben des Betriebsrates an den Bundeswirtschaftsminister

Am 15. August 1977 wandte sich der Betriebsrat unseres Werkes in einem Fernschreiben an den Bundesminister für Wirtschaft, um auf die ernste Situation aufmerksam zu machen, in die auch wir durch die Absatzkrise des deutschen Steinkohlenbergbaus geraten sind.

Aussprache im Bundeswirtschaftsministerium

Das Fernschreiben des Betriebsrates veranlaßte unmittelbar nach Eingang den Kohlebeauftragten des Bundeswirtschaftsministers, Ministerialdirektor Dr. Engelmann, unseren Betriebsrat zu einer Aussprache nach Bonn einzuladen. Diese Aussprache fand schon am 19. August statt.

Teilnehmer waren seitens des Betriebsrates sein Vorsitzender Hans Lustig und zwei Ausschußmitglieder. In der eineinhalb Stunden währenden Unterredung wurden in aller Offenheit Wünsche und Forderungen unserer Belegschaft hinsichtlich des Verstromungsanteils unserer Kohle vorgetragen.

Resolution der Betriebsversammlung

In der Betriebsversammlung, die am 21. August im Saal Darius in Hückelhoven stattfand, stellte Hans Lustig das Wort in den Raum: „Dieser Pütt darf nicht sterben!“ Als vor zwei Jahren unsere Zeche durch den Wasser- und Sandeinbruch schwer angeschlagen worden sei, hätten Bonn, Düsseldorf und Bochum großzügig Hilfe geleistet, um das Unternehmen vor dem Untergang zu retten. Dafür sei die Belegschaft noch heute dankbar, denn unser Pütt sei längst wieder gesund, und dieser gesunde Pütt dürfe nun nicht untergehen.

Der Betriebsratsvorsitzende berichtete dann über das Resultat der eineinhalbstündigen Verhandlung im Bundeswirtschaftsministerium, wobei die Vertreter des Betriebsrates eingehend die Situation um die Überlebenschancen der Zeche geschildert hätten. Lustig sagte u. a., in der heutigen konjunkturellen Situation sei es einfach politisch nicht zu vertreten, über 4000 Arbeitsplätze aufzugeben und dafür in einem Jahr allein 100 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung im hiesigen Raum zusätzlich zu zahlen.

Um die Überlebenschancen von Sophia-Jacoba zu sichern, sei viel weniger Geld erforderlich.

Zur Stützung seiner These erklärte Hans Lustig weiter: Es würden acht bis zehn Jahre vergehen, bevor ein eigenes Kohlekraftwerk, das nach dem jetzigen Stand der Technik gebaut werde, in Betrieb gesetzt werden könne. Die Zeitspanne von etwa zehn Jahren zu überbrücken, sei aber kaum möglich, wenn Sophia-Jacoba nicht kurz- oder mittelfristig geholfen werde. Diese Hilfe sei nur denkbar, wenn die Zeche zusätzlich pro Jahr zu den bisher ins Kraftwerk-West gelieferten 100 000 t Kohle im Jahre 1978 weitere 500 000 t und dann in jedem folgenden Jahr bis 1983 jeweils

100 000 t mehr zur Verstromung schicken könne. Das würde bedeuten, daß wir im Jahre 1983 insgesamt 1 200 000 t Kohle der Verstromung zuführen würden.

Zur Zeit stehe die Beratung und Verabschiedung der Novelle zum dritten Verstromungsgesetz an, in der festgelegt werden soll, daß der deutsche Steinkohlenbergbau 33 Millionen Tonnen Kohle verstromen könne. Und von diesem „Kuchen“ müsse nun Sophia-Jacoba auch ein Stück abbekommen. Bisher sei es aber leider so, daß – trotz aller Bemühungen des Grubenvorstandes – keine konkrete Abnahme in Aussicht stehe. Dabei betrage der Anteil feinkörniger Kohle an den derzeit lagernden Mengen auf Sophia-Jacoba 265 000 t von insgesamt 290 000 t. Zusätzlich lagerten aber noch rund 360 000 t Kohle als nationale Reserve. Sorge bereite auch die steigende Tendenz feinkörniger Kohle an der Förderung, und außerdem sei ein Rückgang der Produktion an Hausbrandbriketts zu verzeichnen. Da die Brikettfabrik ihre Kapazitäten nicht ausfahren könne, arbeite sie zur Zeit schon nicht mehr kostendeckend. Wenn die Auslagerung von Fein- und Ballastkohle weiter so zunehme, sei der Zeitpunkt nicht mehr fern, daß die Frage nach der Kostendeckung für das gesamte Unternehmen gestellt werden müsse.

Der Betriebsrat könne sich dem Ernst dieser Situation nicht verschließen. Er habe deshalb in Eingaben an alle zuständigen Stellen im Bund und im Land auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und eine Resolution verfaßt, die der Betriebsversammlung bekanntgegeben und einstimmig angenommen wurde. Die Resolution, deren Wortlaut wir am Ende dieses Beitrages abdrucken, wurde an folgende Stellen verschickt:

Bundeskanzler Helmut Schmidt, Bundeswirtschaftsminister Dr. Friderichs, Bundesminister Dr. Herbert Ehrenberg, Adolf Schmidt, 1. Vorsitzender der IG Bergbau und Energie, Ministerpräsident Heinz Kühn, Landesminister Johannes Rau, Landesminister Dr. Horst Ludwig Riemer, Landesminister Professor Dr. Friedhelm Farthmann, Fraktionsvorsitzender der SPD Herbert Wehner, Fraktionsvorsitzender der FDP Wolfgang Mischnik, Direktor Fred Sybertz, MdB, Dr. Adolf Freiherr Spies von Büllenheim, MdB, Fraktionsvorsitzender Heinrich Köppler, MdL, Fraktionsvorsitzender Dr. Dieter Haak, MdL, Fraktionsvorsitzender Hans Koch, MdL, Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus, z. Hd. Dr. jur. Heinz Reintges, Essen.

Resolution

Hückelhoven, den 22. 8. 1977

In der Betriebsversammlung am 21. August 1977 der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wurde nachstehende Resolution einstimmig gefaßt.

Wir möchten Sie hiervon in Kenntnis setzen.

„Die auf der Betriebsversammlung vom 21. 8. 77 anwesenden Belegschaftsmitglieder haben aufgrund des

vorgetragenen Berichtes und der Antworten auf zusätzliche Fragen aus der Belegschaft mit großer Sorge zur Kenntnis genommen, daß für unsere Kohle bisher kein Absatz innerhalb des 33-Millionen-Tonnen-Vertrages möglich war.

Diese Tatsache wird die in Belegschaft und Bevölkerung bestehende Unruhe vergrößern und die Angst um die Sicherheit der Arbeitsplätze steigern.

Wir stellen uns daher eindeutig hinter die Maßnahmen und Vorschläge des Betriebsrates und bitten alle angesprochenen Politiker nachhaltig, ihre Stellungnahme zur Formulierung der Novelle zum dritten Ver-

stromungsgesetz im Interesse der Sicherheit unserer 4600 Arbeitsplätze nochmals zu überprüfen.“

Im Auftrage der Betriebsversammlung
der Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Hans Lustig

1. Vors. des Betriebsrates

Über die Beteiligung von Sophia-Jacoba an der Verstromungsmenge von 33 Millionen t ist noch nicht entschieden.

Es ist notwendig, daß der Gesetzgeber der Tatsache Rechnung trägt, daß die Verstromung niederflüchtiger Kohle zusätzlich Kosten und Risiken mit sich bringt.

Wetterbohrloch Sophia-Jacoba 7

Auszug aus dem Vortrag, den Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Sommer am 20. Mai 1977 auf dem Schachtbau-Kolloquium in Berlin gehalten hat.

Für den Aufschluß eines neuen Baufeldes hat die Gewerkschaft Sophia-Jacoba ein Wetterbohrloch von 3,20 m lichtigem Durchmesser im Lufthebebohrverfahren abgebohrt. Das Deckgebirge besteht aus 350 m tertiären Schwimmsanden und Tonen bzw. Mergel der Kreideformation; weitere 50 m Karbon waren zu durchteufen. Die Teufe des Bohrloches beträgt somit 402,5 m + 8,8 m Sumpf, davon 351,5 m Deckgebirge. Der Bohrdurchmesser betrug 4,60 m. Als Ausbau wurde ein wasserdichter selbsttragender Stahlbeton-Verbundausbau mit einem Außendurchmesser von 3,85 m gewählt, der nach Fertigstellung des Bohrloches von über Tage aus eingeschwommen wurde. Das Bohrloch wurde vom Planieren des Bohrplatzes bis zur Demontage der Einrichtungen vom 1. März 1976 bis 5. August 1977 fertiggestellt und wird im November 1977 mit dem Grubengebäude durchschlägig. Dabei hatte die reine Bohrarbeit 114 Tage, das Einschwimmen 78 Tage, das Hinterfüllen 14 Tage, das Sumpfen der Schachtsäule 24 Stunden – insgesamt 207 Tage gedauert. Anstelle eines Schachtfußes an der Deckgebirgsgrenze dienen Injektionen als Dichtung gegen Deckgebirgswasser. Diese Injektionsarbeiten waren nach weiteren 103 Tagen beendet; der Schacht dicht.

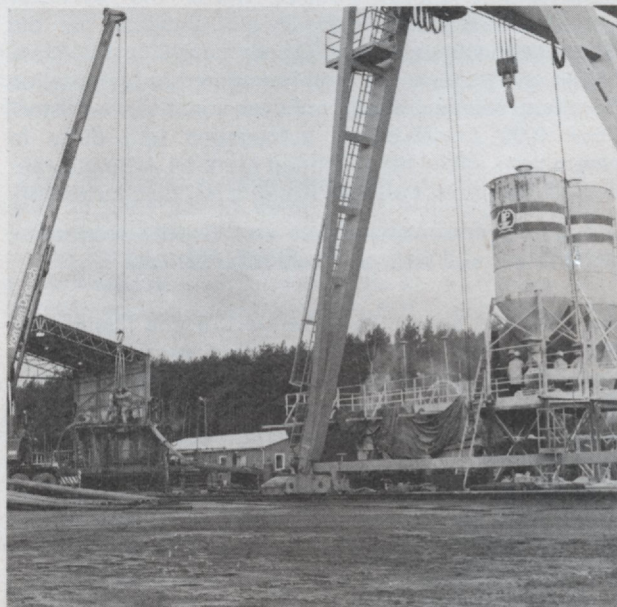
Zur Bewetterung der nördlichen Baufelder der Schachtanlage Sophia-Jacoba, die sich z. Z. in Ausrichtung befinden, werden zusätzliche Frischwetter in der Größenordnung von max. 14 000 cbm/min benötigt. Diese Wettermenge soll zweckmäßig direkt von über Tage zugeführt werden, braucht aber andererseits nicht unverzüglich in vollem Umfange, sondern erst stufenweise zur Verfügung gestellt werden. Das Abteufen von Gefrierschächten in entsprechendem Durchmesser wurde geprüft und wegen der hohen Kosten verworfen (40 Millionen DM, Bauzeit 3 bis 4 Jahre). Als Alternative bot sich für Sophia-Jacoba, deren fünf Schächte nach dem Honigmann-Schachtbohrverfahren hergestellt worden sind und deren 6. Schacht nach dem Abteufen im Gefrierverfahren der Ausbau nach Honigmann eingeschwommen worden ist, das Herstellen eines Bohrschachtes an. Die hervorragenden Bohrgeschwindigkeiten, die beim Niederbringen von Brunnenbohrungen im Rheinischen Braunkohlenrevier in einem ähnlichen Deckgebirge mit zunehmendem Maße erzielt werden, ermutigten zur Aufnahme der entsprechenden Planungsarbeiten. Eine Arbeitsgemeinschaft von Schachtbau-Spezialunternehmen konnte eine Bohran-

lage, die unter den vorliegenden Verhältnissen einen Bohrdurchmesser von 4,60 m zu erstellen in der Lage war, zur Verfügung stellen. Der nach Einbringen des Ausbaus verbleibende lichte Durchmesser von 3,20 m = 8 qm Nutzerschnitt wird für die Bewetterung der nördlichen Baufelder mit einer Beaufschlagung bis zu ca. 6000 t/m³ genügen.

Das Herstellen der Bohrung

Ein Bohrplatz in der Größe von 25 000 qm (= 2 Fußballfelder) wurde im sumpfigen Waldgelände des Schachtansatzpunktes bis 1. März gerodet; anschließend planiert, Straßen und Zufahrtswege hergestellt und asphaltiert, Klärteiche und Montageplätze angelegt, der Vorschacht mit

Bitumenanlage und Schacht



10 m Teufe, 5 m ϕ im Spundwandverfahren hergestellt und die Bohrspülung angemischt. Diese Arbeiten waren am 30. Mai 1976 beendet.

Eingesetzt wurde eine National-Ideal-80-B-Bohranlage mit 250 Mp Hakenlast und einer Hebeeingangsleistung von 1080 PS, die von Dieselaggregaten aufgebracht wurden. Der Drehtisch war von der Rheinbraun AG angemietet, das Bohrgestänge speziell für Großlochbohrlöcher angefertigt. Der Großloch-Rollenmeißel mit 4,60 m ϕ von der Firma Wirth & Co., Erkelenz, neu nach den Erkenntnissen von Streckenvortriebsmaschinen hergestellt worden, und mit 30 Drei-Ringzahn-Rollenmeißeln bestückt.

Über dem Bohrkopf waren sogenannte Stabilisatoren angebracht, die das Bohraggregat bei Abweichung von der Vertikalen von der Schachtwand abweisen sollten. Zwischen den beiden Stabilisatoren war die Schwerstange mit halbschalenförmigen Stahlgußkörpern als Zusatzgewicht zur Meißelbelastung bestückt, um das Aggregat in die Lotrechte zu zwingen.

Das Bohren erfolgte in einem Zuge ohne Zwischenstufen mit dem endgültigen Durchmesser. Da das Gestänge nicht auf Druck, sondern nur auf Zug beansprucht werden darf, war das Gesamtgewicht von 170 t, das bei der Endstufe von 410 m erreicht wurde, so verteilt, daß 140 t in den untersten 20 m angebracht waren.

Mit Hilfe eines Überwachungsaggregates wurde sichergestellt, daß mit definiertem Andruck von 3 bis 40 t gebohrt und der Andruck auf das zu bearbeitende Gestein abgestimmt wurde.

Der Bohrkopf wurde wöchentlich einmal gezogen, geprüft und gesäubert. Der Verschleiß an Rollenmeißeln mit 149 Stück, das entspricht 5 \times der Bestückung des Bohrkopfes, war trotz einiger sehr fester Gebirgsbänke außerordentlich gering. Meißel wurden bereits ausgewechselt, wenn Lagerpiel festgestellt wurde. Zur Aufrechterhaltung des Bohrloches und zum Transport des Bohrkleins nach oben wurde eine Schwertrübe (Ton-Süßwasserspülung) eingesetzt. Der Spülungsumlauf erfolgte nach dem Lufthebebohrverfahren (Prinzip der Mammut-Pumpe).

Die Bohrspülung wurde vom Zentrallabor der Firma Deutag entwickelt, getestet und überwacht.

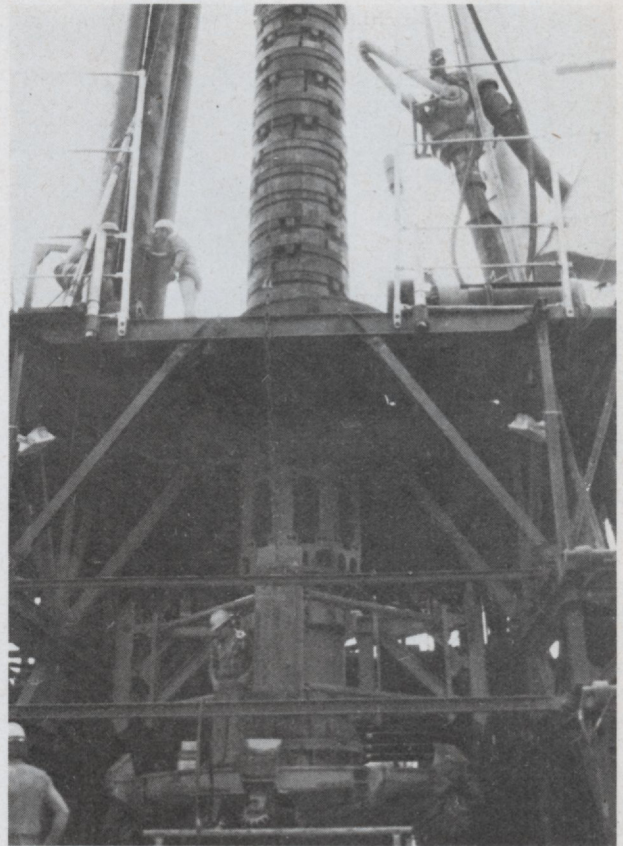
Die zum Spülungsumlauf benötigte Preßluft betrug max. 40 cbm/min bei 20 bar und bewegte eine Spülungsmenge von 5 bis 7 cbm/min, so daß im Bohrgestänge nach oben Spülungsgeschwindigkeiten von 5 m/s erreicht wurden, die zum Bohrkleintransport von Gesteinsbrocken bis zu 80 mm ϕ ausreichen.

Der Austrag der Spülung erfolgte über ein Schüttelsieb, wobei das größere Bohrklein > 1 mm ϕ herausfällt. Der Siebdurchlauf ging in die Klärteiche. Diese hatten ein Volumen von ca. 6500 cbm und dienten dem Absetzen des Bohrgutes und als Reserve bei evtl. Spülverlusten.

Die Beseitigung des Bohrkleins aus den Spülungs-Teichen erfolgte getrennt nach 3 Korngrößenstufen:

- grobes Gut mit Greifer über LKW zur Halde
- pumpfähiges Gut über Silowagen in besondere Absetzteiche
- Feinstgut wurde den Landwirten der Umgegend kostenfrei auf die Felder gefahren (leichte Sandböden)

Beginnend mit dem 1. Juni 1976 wurden in 114 Arbeitstagen 410,5 m abgebohrt (davon die letzten 8 m als Sumpft mit 2,3 m ϕ in 4 Tagen). Im Durchschnitt errechnet sich eine Bohrgeschwindigkeit von 3,60 m/d mit Maximalfortschritten in den oberen 100 m von 10 bis 11 m/d. Die reine Bohrzeit betrug 2357 h, das entspricht einem Ausnutzungsgrad der Bohranlage von 85,4 %. Gebohrt wurde rund um die Uhr, auch samstags und sonntags, mit Ausnahme nur der Zeiten, in denen das Bohrgestänge gezogen worden



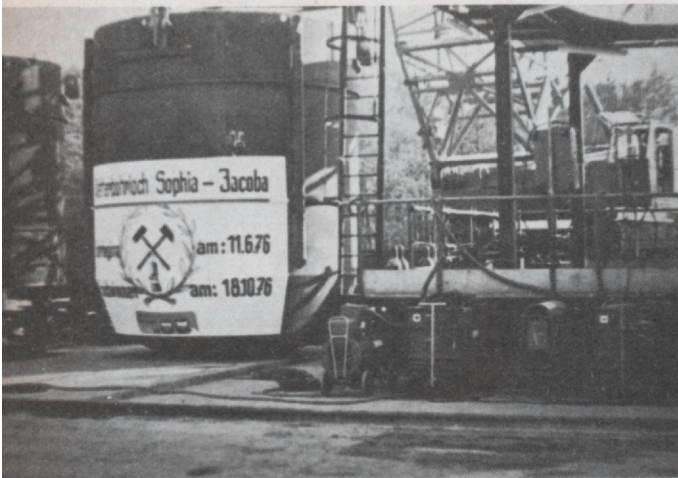
Bohrmeißel mit Stabilisator und Schwerstange

ist. Die Abweichung des Bohrloches von der Vertikalen und der Richtungsverlauf wurden laufend durch Messungen (Sperry Sun) überwacht. Die **Abweichung vom Lot** beträgt maximal 13,7 cm; das ist ein **ausgezeichnetes und hervorragendes Ergebnis**. Es ist im wesentlichen durch das „verhaltene Bohren“ erreicht worden und auf gute Abstimmung von Werkzeugen, Andruck und Drehzahl sowie die fachkundige Ausführung des erfahrenen Bohrpersonals zurückzuführen.

Der Ausbau

Der Ausbau wurde als Stahlbeton-Verbundausbau ausgeführt. Er besteht aus einem äußeren dicht verschweißten Stahlblechmantel der Güteklasse St 37.3 und St E 36 mit einer Wandstärke von 10 bis 25 mm und einem inneren Stahlbetonzylinder mit einer Wandstärke von 30 cm. Aus herstellertechnischen Gründen ist der innere Betonzylinder in einzelne Ringe unterteilt.

Der Ausbau wurde in Halbschalen von 3,60 m Höhe angeliefert. Diese wurden in einer Montagehalle auf einer Vorrichtung, die einen stets gleichen Durchmesser am unteren Rand gewährleistete, zusammengesetzt, ausgerichtet und mit Hilfe von Vertikal-Schweißautomaten zu fertigen Ringen verschweißt. Die Schweißnähte wurden mit Ultraschall geprüft. An der Außenseite des Ausbaus wurden drei perforierte Mantelrohre mitgeführt, die als Schutzrohre die Fallrohre für das Verfüllen des Ringraumes aufzunehmen hatten. Anschließend wurde der Ausbauring mit einem Portalkran auf den auf einer horizontalen Richtplatte stehenden Vorgänger aufgesetzt und nach dem Einmessen provisorisch mit diesem verbunden. Hierbei kommt es genauso wie beim nachfolgenden Aufeinandersetzen beim Einschwimmen auf genaueste Ingenieurarbeit und auf genauestes Messen an.



Fußschuß am Tage des Einschwimmbeginns

Dann wurde mittels einer Innenschalung der Beton mit der Bewehrung eingebracht und gerüttelt. Eine horizontale Fuge im Beton in Höhe der späteren Schweißnaht ermöglichte die Trennung des Schußpaares in Einzelschüsse nach dem Abbinden des Betons. Täglich wurde ein Schuß hergestellt, so daß bei Beendigung der Bohrarbeiten am 2. Oktober 1976 etwa $\frac{3}{4}$ der Schüsse vorgefertigt waren.

Die Montage des Ausbaus erfolgte über dem fertig abgebohrten und voll Spülung stehenden Bohrloch, über dem besondere Halte- und Ausrichteinrichtungen angeordnet waren.

Zum Einschwimmen erhielt der 1. Schuß einen Abschlußboden. Bis zum 7. Schuß mußten bis zu 80 t Ausbaugewicht abgefangen werden, weil der Auftrieb im Bohrloch nicht ausreichte. Hierzu wurde ein Autokran verwendet. Danach wurden die Schüsse mit dem Portalkran aufgesetzt und unter Zugabe von Ballastwasser in das Innere des Bohrlochs eingeschwommen. Das Absenken dauerte etwa 2 Stunden je Schuß.

Der neu aufgesetzte Schuß wurde nach dem Einmessen von außen von Hand geschweißt. Die Horizontalnähte wurden ebenfalls durch Ultraschall geprüft. Anschließend wurde die noch offene Montagefuge des Innenzylinders bis zu einer Dichtungslippe mit Beton verfüllt, und der Ausbau unter Zugabe von Ballastwasser in den Innenraum um eine Schußhöhe abgesenkt.

Die Einschwimmarbeiten folgten weitgehend dem Zeitplan. Nach 67 Arbeitstagen waren am 7. Januar 1977 alle 112 Ausbauschüsse eingeschwommen. Hierbei hatte sich ergeben, daß die Schachtröhre völlig frei von Nachfall jeglicher Art geblieben war.

Das Verfüllen des Ringraumes und Abdichten an der Deckbergsgrenze

Kurz vor dem Aufsetzen des Ausbaus auf die Bohrlochsohle wurde über die an den Schutzrohren und im Ringraum eingelassenen Zementierrohre Mörtel eingepumpt und der Ausbau in diesem Mörtelbett abgesetzt.

Nach ausreichender Erhärtungszeit (48 Stunden) wurde der Ringraum zwischen Ausbau und Bohrlochwand mit einer Breite von theoretisch 36 cm vom Bohrlochtieftsten bis etwa 25 m ins Deckgebirge hoch mit Zementmilch verfüllt, um den Ausbau mit dem Gebirge zu verankern.

Diese Verfüllung geschah bei 1 cbm/min Zementmilch in einem Zuge, die drei Verfüllrohre wurden dabei abwechselnd gezogen.

Am 26. Januar war diese Zementhinterfüllung beendet.



Notfahreinrichtung zur Befahrung des Bohrloches

Der darüber verbleibende restliche Ringraum wurde innerhalb von 11 Tagen mit ca. 1800 cbm Asphaltbeton (spez. Gewicht 1,3 t/cbm bei 15° C) verfüllt. Der Asphalt besteht aus Bitumen B 200, dem Kalksteinmehl zur Gewichtserhöhung zugemischt wird. Der Asphalt wurde heiß mit Temperaturen zwischen 130° und 170° C hinterfüllt.

Dichtigkeit geprüft

Nach dem Sumpfen des Schachtes war ein Setzen der Ausbausäule anzunehmen. Dadurch mußte zwischen der Außenhaut und dem Hinterfüllungsbeton eine Fuge entstehen. Deshalb wurden im Übergangsbereich Deckgebirge/Karbon von der Bühne aus durch im Ausbau in 5 Horizonten eingebaute Stützen Injektionsarbeiten durchgeführt, um einen Zufluß von Wässern aus dem Deckgebirge ins Karbon zu verhindern.

Es wurden ca. 9 cbm Zementmilch nachverpreßt.

Diese Arbeiten waren am 22. Juli 1977 beendet, bis zum 5. August 1977 wurden die Befahrungseinrichtung, Portalkran und sonstige Hilfsmittel demontiert und abtransportiert.

Zur Zeit werden im Übertagebereich die Schachtklappen und das Einlaufgebäude installiert.

Im Untertagebereich muß noch der nördliche Umtrieb gefahren werden, durch den der Anschluß an das Grubengebäude (ca. Mitte November 1977) erfolgt.

Das Niederbringen unseres Schachtes 7 mit dem Lufthebe-Bohrverfahren und das Einschwimmen des Stahlbetonausbaus hat an sich bekannte Verfahren kombiniert und weiterentwickelt.

Dieses Verfahren stellt einen wesentlichen Fortschritt in der Herstellung von Schächten geringen Durchmessers im Lockergestein dar. 410 m Schacht, einschließlich der Vorbereitungs- und Aufräumarbeiten in einem Jahr können als voller technischer und wirtschaftlicher Erfolg angesehen werden. Die Entwicklungsarbeiten, die u. a. für das erstmalige Bohren mit dem großen Durchmesser, mittlerer Teufe, zum Teil ins Karbon hinein, ebenso erforderlich waren wie für das Einschwimmen des hier gewählten Ausbaus, und die Abdichtung durch Injektionen sind als zukunftsweisende Verfahren zum Teil aus Forschungsmitteln des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen bezuschußt worden.

Aus dem Betriebsgeschehen

Die verwertbare Tagesförderung unserer Anlage sank im Monat Juli, dem Haupturlaubsmonat, bei einer durchschnittlichen Fehlziffer von 34,06 % auf 6638 tvF ab. Im August wurde mit 7035 tvF/Tag die 7000-tato-Marke zum 4. Male in diesem Jahr überschritten.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage fiel im Juli auf 3758 kgvF/MS ab, erreichte jedoch im August mit 3819 kgvF/MS einen neuen Jahreshöchstwert.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung entwickelte sich weiter besonders günstig. Er ging im Juli auf 33,72 und im August auf 32,90 % zurück. Das war der niedrigste Wert seit Dezember 1975.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage stieg gegenüber den beiden Vormonaten an. Sie lag im Juli bei 65,92 und im August bei 65,21 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden. Der Tagesbetrieb erreichte im August mit 10,55 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden eine besonders niedrige Unfallziffer.

Abbaureviere

Die mittlere Tagesförderung je Abbaubetriebspunkt lag auch im Juli und August mit 1099 bzw. 1069 tvF unter der 1100-t-Grenze.

In den einzelnen Abbaureviere nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 1 erreichte Anfang Juli die Umfahrung des Diagonales 2111 und wurde um 30 m eingekürzt. Nach Abrücken der Umfahrestrecke konnte der Streb zum Monatsende wieder verlängert werden. Behinderungen des Betriebsablaufes ergaben sich durch starken Hangendnachfall, der zu Monatsbeginn abschnittsweise auftrat und sich zum Monatsende, bis auf 60 m in Strebmitte, auf den gesamten Streb erstreckte. Die Dachschichten brachen beim Hobeln bis zu 85 cm hoch herein, so daß der Bergeanteil an der Streböffnung von 9 auf 46 cm anwuchs. Die zum großen Teil klotzig anfallenden Berge blockierten die Fördermittel und erschwerten die Ausbauarbeiten. Da außerdem der Streckensaum im Bereich des Hilfsantriebes wegen gebräucher Dachschichten Schwierigkeiten verursachte und in dem geringmächtigen Strebteil unterhalb der Kopfstrecke die Kohle sehr fest war und auf 15 bis 20 m Länge geschossen werden mußte, verschlechterte sich das Betriebsergebnis erheblich. Der mittlere tägliche Abbaufortschritt sank auf 3,63 m ab, so daß die Förderung um 624 auf 920 tato vF zurückging. Entsprechend verschlechterte sich die Revierleistung von 13 122 auf 7731 kgvF/MS. Auch im August hatten die Bemühungen den Hangendnachfall unter Kontrolle zu bringen nur einen zeitlich begrenzten Erfolg. Trotzdem konnte bei wieder voller Streblänge die Schnittleistung der Hobelanlage von 2,21 auf 3,01 m² je min Hobellaufzeit gesteigert werden. Da sich auch der Ausnutzungsgrad der Hobelanlage von 37,05 auf 41,20 % verbessert hatte, erreichte die mittlere Tagesförderung in diesem Monat 1420 tvF, was zu einem Anstieg der Revierleistung auf 10 969 kgvF/MS führte.

In Revier 9 Flöz Langenberg ergaben sich weiterhin Behinderungen des Betriebsablaufes durch starkes Quellen der Streckensohlen in der Kopf- und der Bandstrecke. Beide Strecken mußten durchgesenkt werden. Während in der Förderstrecke der Streckensaum mit Kunstharz verpreßt wurde und der Hauptantrieb in der Strecke lag, konnte der Hilfsantrieb nicht in die Kopfstrecke verlegt werden, da die Strecke noch für Revier 8 benötigt wird und der Ausbau geschont werden muß. Aus diesem Grund war das Auffahren eines ca. 5 m tiefen Hobelstalles erforderlich, das nicht nur sehr schichtenaufwendig ist, sondern auch den Abbaufortschritt begrenzt. Im Juli sank die mitt-

lere verwertbare Tagesförderung des Revieres bei einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 3,33 m/Tag auf 1064 tvF ab, da zwei Zonen mit stark verwulsteten Hangend-schichten und geringen Kohlenmächtigkeiten durchfahren werden mußten. Während die Kohle in den gestörten Streb-abschnitten geschossen werden mußte, brachen die Hangend-schichten klotzig bis zu 110 cm hoch herein und behinderten die Abförderung. Im August konnte der Abbaufortschritt auf 4,18 m/Tag und die mittlere Tagesförderung auf 1304 tvF gesteigert werden. Die Verwulstungszonen waren durchfahren und zwei neu angehobelte Sprünge mit 0,6 bzw. 0,8 m Verwurf, die z. T. mit Hilfe von Schießarbeit gut beherrscht wurden, liefen zum Monatsende aus. Die Revierleistung erhöhte sich von 8936 kgvF im Juli auf 10 273 kgvF/MS im August. Verbessert wurde auch die Hobelschnittleistung von 2,79 auf 3,01 m² je min Hobellaufzeit. Der Ausnutzungsgrad der Gewinnungsanlage stieg von 42,45 auf 46,77 % an.

Der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank, Revier 12, der seit März als Reservebetrieb zur Verfügung gestanden hatte, wurde im Juli erstmals voll in Verhieb genommen. Bei einem mittleren Abbaufortschritt von 6,22 m/Tag und einer durchschnittlichen Tagesförderung von 1179 tvF betrug die Revierleistung 10 086 kgvF/MS. Leistungsmindernd wirkte sich aus, daß im Bereich der Antriebe die Kohle besonders fest und schwer hobelbar war. Das drückt sich auch in der mit 2,29 m²/min Hobellaufzeit sehr schlechten Schnittleistung des Hobels aus, die nur z. T. durch den über 51 % liegenden Ausnutzungsgrad der Gewinnungsanlage ausgeglichen werden konnte. Anfang August erreichte der Streb den wegen einer in das Baufeld streichenden Störung abgelenkten Teil der Förderstrecke. Da der Streb wegen der schräg verlaufenden Bandstrecke laufend eingekürzt werden mußte, wurde die Gewinnung auf 2 Schichten/Tag zurückgenommen. Behinderungen des Betriebsablaufes ergaben sich neben weiterhin fester Kohle an den Antrieben durch starke Druckerscheinungen in der Förderstrecke und gebräucher Dachschichten am Streckensaum, die von der parallel verlaufenden Störung ausgelöst wurden. Die Förderung des Reviers ging um 302 auf 877 tato vF zurück, der mittlere Abbaufortschritt auf 5,27 m/Tag. Die Revierleistung fiel auf 8230 kgvF ab. Die Hobelschnittleistung verringerte sich auf 2,15 m² je min Hobellaufzeit, der Ausnutzungsgrad der Hobelanlage verbesserte sich auf 51,89 %.

In Flöz Merl wurden im Hobelstreb Revier 14 die Herrichtungsarbeiten abgeschlossen. Der Streb steht seit Juli als Reservebetrieb zur Verfügung. Er wurde im Juli an 2 und im August an 9 Tagen belegt. Die durchschnittlichen Tagesförderungen betragen 368 bzw. 315 tvF, die Revierleistungen 8835 bzw. 5475 kgvF/MS. Die Bauhöhe liegt nördlich des 2. Anschlußdiagonales aus 2306 und wird im Osten durch ein Störungsbündel begrenzt. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Baulänge von 630 m ca. 120 000 tvF. Der Abbau wird als Rückbau von Westen nach Osten geführt. Die Strebausrüstung besteht aus einem M.II.V-Panzerförderer, einer S.III.G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau. Förderer- und Hobelantrieb sind mit polumschaltbaren Motoren, deren Leistung 80/160 kW beträgt, bestückt. Der Förderer kann mit 0,62 bzw. 1,24 und der Hobel mit 0,67 bzw. 1,34 m/s gefahren werden. Schwierigkeiten bereiteten bisher mehrere Zonen mit unregelmäßiger Kohlenmächtigkeit und verwulsteten Hangend-schichten sowie eine Überschiebung mit einer Doppellagerung des Flözes. Auf der ganzen Streblänge stand ein weicher Liegendpacken an, der stellenweise vom Hobel bis zu 70 cm tief aufgenommen wurde.

Mitte Juli lief in Flöz Rauschenwerk im Hobelstreb Revier 17 b der Abbau aus. Das Revier hat den von einer Störung unterbrochenen Abbau des Revieres 17 a fortgesetzt und

in 33 Tagen 42 788 tvF gefördert. Die mittlere Tagesförderung betrug bei zweischichtigem Verhieb 1297 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt 5,11 m/Tag, die Revierleistung 14 185 kgvF/MS. Im Auslaufmonat wurde der Streb parallel zu der den Abbau begrenzenden Störung gestellt und in der Kopfstrecke stark vorgedrückt. Hier wurden 64 m mehr abgerückt als in der Bandstrecke. Trotzdem wurde die Tagesförderung gegenüber dem Vormonat um 94 auf 1375 tvF gesteigert. Die Revierleistung erhöhte sich um 1685 auf 15 169 kgvF/MS. Die Fördersteigerung wurde bei einer Hobelschnittleistung von 2,95 m²/min Hobellaufzeit durch Verbesserung des Ausnutzungsgrades auf 57,58 % erreicht.

Nach Beendigung des Abbaus in Revier 17 wurde im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 19 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe liegt südlich des Blindschachtes 2209 und schließt nördlich an die Abbaue von Revier 18 und Revier 17 an. Die streichende Baulänge beträgt 640 m, der Kohlenvorrat ca. 136 000 tvF. Der Streb ist mit Schreitausbau der Firma Westfalia, einem Panzerförderer M.I.V und einer S.III.G-Hobelanlage bestückt. Der Panzerförderer wird bei einer Geschwindigkeit von 1,20 m/s von 80-kW-Motoren, der Hobel bei einer Geschwindigkeit von 0,65 m/s von 90-kW-Motoren angetrieben. Der Abbau wird bis zur Verbindungsstrecke nach Diagonal 4307 im Rückbau und später bei aufgefahrenen Begleitstrecken als Feldwärtsbau betrieben. Das Revier war in 2 Gewinnungsschichten belegt und erbrachte bereits im Anlaufmonat bei einem mittleren Abbaufortschritt von 6,19 m/Tag eine durchschnittliche Tagesförderung von 1675 tvF. Die Revierleistung betrug 17 315 kgvF/MS. Im August verringerte sich die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit, so daß trotz der auf 3,14 m²/min Hobellaufzeit angestiegenen Schnittleistung und des auf 50,82 % verbesserten Ausnutzungsgrades die Tagesförderung auf 1515 tvF zurückging. Mit Erreichen der Anschlußstrecke nach BS 2209 mußte der Hilfsantrieb in den Streb verlegt werden. Der dafür erforderliche Hobelstall und die Durchörterung von 2 Störungen, von denen die 1. wieder auslief, die 2. jedoch in der Verwurfshöhe bis zum Monatsende zunahm, erhöhten den Schichtenbedarf, so daß die Revierleistung auf 14 664 kgvF/MS abfiel und damit wesentlich stärker zurückging als die Förderung.

Die Hobelstreben Flöz Senteweck Revier 22 und Revier 23, die mit einem Abstand von 20 bis 27 m parallel als „Zwilling“ abgebaut werden, waren abwechselnd ein- bzw. zweischichtig in Verhieb.

In Revier 22 betrug die mittlere Tagesförderung im Juli 880 und im August 674 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt bei im Mittel 1,63 bzw. 1,29 Verhiebschichten/Tag 2,16 bzw. 2,15 m. Schwierigkeiten ergaben sich für die Hobelarbeit durch einen von der Bandstrecke in den Streb streichenden Streifen mit sehr weichen Liegendschichten, in die der Hobel bis zu 40 cm tief einschnitt. Die Gewinnungs- und Ausbaurarbeiten wurden durch gebräuche Streckensäure und abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall (bis zu 45 cm) behindert. Die Revierleistung erreichte 11 149 bzw. 10 728 kgvF/MS. Die Hobelanlage wurde im Juli bei einer Schnittleistung von 3,05 m²/min Hobellaufzeit mit einem Ausnutzungsgrad von 63,04 % gefahren. Im August stieg die Schnittleistung auf 3,55 m²/min an, während der Ausnutzungsgrad auf 53,42 % zurückging.

Revier 23, in dem der Abbau 35 m westlich von Revier 22 und mit einer zeitlichen Verzögerung aufgenommen worden war, erbrachte im Juli eine Tagesförderung von 1024 tvF. Der mittlere tägliche Abbaufortschritt betrug bei im Mittel 1,63 Gewinnungsschichten/Tag 5,17 m und die Revierleistung 15 114 kgvF/MS. In diesem Monat wurde bei einem Ausnutzungsgrad von 54,08 % mit 3,62 m²/min Hobellaufzeit eine gute Hobelschnittleistung erzielt. Im August verschlechterten sich die Hangendverhältnisse. In mehreren Strebabschnitten trat Hangendnachfall bis zu 80 cm auf, der zeitweise den Ausbau verschüttete. Die mittlere Tagesförderung ging um 188 auf 866 tvF zurück, der durchschnitt-

liche Abbaufortschritt bei 1,71 Gewinnungsschichten/Tag auf 4,51 m. Die Revierleistung fiel auf 11 231 kgvF/MS ab. Obwohl die Hobelschnittleistung auf 3,77 m²/min Hobellaufzeit gesteigert werden konnte, sank die Effektivität der Gewinnungsanlage ab, da der Ausnutzungsgrad auf 45,02 % zurückfiel. Anfang August war der Teil der Kopfstrecke, der mit Anker-Türstock ausgebaut war, abgerückt. Dieser 1. bei uns durchgeführte Versuch hat gezeigt, daß bei einflügeligem Abbau und Rückbau im Bereich des Strebtes zwar eine ausreichende Sicherheit vorhanden war, das neue Ausbausystem aber nur begrenzt eingesetzt werden kann und technisch noch nicht voll ausgereift ist.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	Juli m	August m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	324	321
Gesteinsdiagonale	—	32
Flözstrecken	1197	1441
Auf- und Abhauen	218	301

Zum Aufschluß der nördlichen Baufelder wurden in der 6. Abteilung unter weiterhin sehr ungünstigen Gebirgsverhältnissen 74 m, in der 8. Richtstrecke 3. Sohle 177 m, in der 5. Abteilung 3. Sohle die den Wildenrather Sprung durchörtert hat, 57 m aufgefahren. Die 5. Abteilung steht damit 40 m nordwestlich des Schachtes 7 und hat den Ansatzpunkt für den nördlichen Abzweig des Schachtumtriebes erreicht. Der südliche Abzweig wurde fertiggestellt. An Schacht 5 stehen die Arbeiten an der Füllortserweiterung kurz vor dem Abschluß.

Tagesbetrieb

Die mittlere tägliche Briketherstellung, die im Juli mit 1395 t noch rückläufig war, stieg im August auf 1880 t an. Der durchschnittliche Brikettausstoß betrug 1648 t, davon entfielen 110 tato auf Teerpech, 806 tato auf RA-Briketts und 732 tato auf Extrazit.

Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Nach Abschluß der Verpreßarbeiten im Bereich des Schachtsumpfes wurden Notfahrten und Arbeitsbühnen ausgebaut und anstelle einer provisorischen Schachtabdeckung der Einlauftrichter und die Brandklappen montiert. Die Baustelle ist inzwischen geräumt.

Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht

Nach Einbringen der Fundamente wurde die Stahlkonstruktion der Schachthalle und des Turmes aufgesetzt. Mit den Anstreicherarbeiten und dem Einschalen der Zwischendecken ist begonnen worden. Der neue Grubenlüfter ist angeschlossen und in Betrieb genommen worden.

Kauengebäude Schacht 5

Die Dacheindeckung ist fertiggestellt, mit der Montage der Schnurgerüste und dem Einbau von Fenstern und Türen ist begonnen worden.

Pausenhalle der Berglehrwerkstatt

Die Pausenhalle wurde termingerecht fertig und konnte mit Beginn des neuen Schuljahres bezogen werden. Mr.

Erfolgreiche Forschung, Entwicklung und Erprobung in unserem Untertagebetrieb

Dank wirkungsvoller finanzieller Unterstützung zunächst durch den Bundesbeauftragten für den Steinkohlenbergbau, später durch das Bundesministerium für Wirtschaft, die Landesregierung Nordrhein-Westfalen und zukünftig auch durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie tragen seit 1973 eigene und in Zusammenarbeit mit Zuliefer- oder Unternehmern durchgeführte Forschungen, Entwicklungen und Erprobungen in erheblichem Umfang dazu bei, daß derzeit und in Zukunft auch geringmächtige Flöze, die einen beträchtlichen Umfang der deutschen Steinkohlenreserven ausmachen, wirtschaftlich genutzt werden können.

Unsere Aktivitäten sind außerordentlich vielseitig, sie erstrecken sich auf Sachgebiete wie

- Strebförderer- und -gewinnungstechnik,
- Strebfördererverankerungen und -vorziehvorrichtungen,
- Streckensaumhinterfüll- und deren Beschickvorrichtungen,
- Unterstützungsausbau im Übergangsbereich Streb/Strecke,
- Völlig neuartigen hydraulisch arbeitenden Strebausbau,
- Strecken vortrieb mit Teilschnittmaschinen bei hohem Nebengesteinsanteil und unterschiedlicher Gesteinsfestigkeit.

Darüber hinaus entwickeln und erproben wir teilweise in Zusammenarbeit mit Zuliefer- oder Unternehmern auch Betriebsmittel und Verfahren, die für den gesamten Steinkohlenbergbau, also nicht in erster Linie für Anlagen mit geringer mächtigen Flözen interessant sind.

Hierzu zählen Entwicklungen in der Bandförderung, im vollmechanisierten Sumpfen von Sumpfstrecken mit hydraulischer Förderung des Wasser-Feststoffgemisches nach über Tage bis hin zum

Teufen von Tagesschächten nach einem neuartigen Verfahren.

Im folgenden soll nun über die bisherigen Entwicklungen und Erprobungen auf den jeweiligen Sachgebieten näher eingegangen sowie über die verbleibenden Zielvorstellungen berichtet werden.

Strebförderer- und Gewinnungstechnik

Bis 1973 fuhren wir in unseren Abbaubetrieben ausschließlich mit den heute als „kleine“ Förderer- und Gewinnungsanlagen bezeichneten Betriebsmitteln. Schwachpunkte waren in erster Linie die Hobelkette mit ihrer Führung, die Getriebe, die Maschinenrahmen und damit auch die zu kleinen installierbaren Leistungen. Zur Entstörung der Betriebe und auf dem Wege zu Hochleistungsstreben haben wir diese Schwachpunkte in mühsamer Kleinarbeit und mit einigen Rückschlägen, letztlich aber sehr erfolgreich systematisch der Reihe nach ausgeräumt.

Die Entwicklung begann mit einem gewaltigen Sprung von der 24er zur 30er Hobelkette. Dies beinhaltet u. a. die Abkehr von der Winkelhaubenführung und führte über die „Universalführung“, die sich bei unserem weichen Liegenden als ungeeignet erwies, zur heutigen „Panzer“- oder „Kurz“-haubenführung, welche den Einsatz von 26er oder 30er Hobelketten ermöglicht. Den mit diesen Ketten übertragbaren Hobelzugkräften waren selbstverständlich die Antriebsaggregate einschließlich des Maschinenrahmens nicht gewachsen. Es folgten erfolgreiche Versuche bei der Umstellung der Maschinenrahmen auf die Versionen „K 8“ der Fa. Halbach & Braun in Verbindung mit einem Einkettenförderer sowie auf den erstmals im Steinkohlenbergbau bei uns eingesetzten DKF-Maschinenrahmen der gleichen Firma. Dieser Rahmen kann die 4fachen Momente des ursprünglichen „zur kleinen Anlage“ gehörenden Rahmens

aufnehmen, beansprucht wegen der Möglichkeit der absolut reinen T-Anordnung noch weniger Platz als dieser und ist außerdem geeignet, in Verbindung mit den entsprechenden Übergangsrinnen und Kettensternen, an den herkömmlichen Fördererrinnen, also an MIV-, MIIV- und EKF-Rinnen gefahren zu werden.

Parallel zu diesen Versuchen, den geeignetsten Maschinenrahmen zu finden, laufen zur Zeit Erprobungen mit einem neu entwickelten Rahmen für Doppelkettenförderer der Fa. Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia an. Hand in Hand mit der Umstellung auf verwindungssteifere Maschinenrahmen und stärkere Hobelketten mit den entsprechenden Führungen erfolgte der Übergang auf wesentlich leistungsfähigere Getriebe nebst Hobeltriebwerken sowie auf polumschaltbare Motoren von 80/160 kW, die am Strebförderer und an der Hobelanlage gefahren werden. Auch in der elektrischen Energieversorgung fanden leistungsfähige Kompaktstationen Einzug.

Unsere Bemühungen um Entblößung des Übergangs Streb/Strecke von den Streckenquerschnitt verbauenden Betriebsmitteln und um weitere Mechanisierung der zur Zeit noch sehr arbeitsaufwendigen Betriebsabläufe in den Strebvorbauen münden in dem Ziel, die Vorbaue vollmechanisch hereinzugewinnen und Fördererabspannung und Vorbaubausbau zu integrieren und ebenfalls vollmechanisch zu betreiben. Entsprechende Planungen sind bereits erfreulich weit fortgeschritten.

Strebfördererverankerungen und -vorzieheinrichtungen

Im Übergangsbereich Streb/Strecke werden bis heute noch überwiegend herkömmliche Strebfördererverankerungen eingesetzt, die in ihrer durch die Stempelabstützung hervorgerufenen sperrigen Ausführung den verfügbaren Querschnitt verbauen.

Mittlerweile steht eine stempellose Strebfördererverankerung zur Verfügung, die ihr Widerlager durch in die Sohle eingelassene Hobelketten findet. Der Verankerungsbalken selbst besteht aus fliegend vorbaubaren Einzelsegmenten. Schwierigkeiten entstanden beim Ersteininsatz durch ungeeignete Bohrgeräte, die die zur Verankerung erforderlichen Sohlenlöcher herstellen sollten. In mehreren Testreihen sind nunmehr Bohrgeräte auf ihre Tauglichkeit untersucht worden, wobei ein drehend arbeitendes Gerät mit aktivierter Krone, einem sogenannten Imlochhammer als geeignet erscheint. Für dieses Bohrgerät wurde in Eigenentwicklung eine vollhydraulische Steuerung gebaut, die alle Schwenk-, Hub- und Setzvorgänge sowie den Schreitvorgang dieses Gerätes auf dem Abspannbalken ermöglicht. Der Ersteininsatz dieser Betriebsmittelkombination steht unmittelbar bevor.

Selbstentwickelte Vorziehvorrichtungen mit bis zu 70 Mp Zugkraft sind bei uns seit Jahren in Betrieb. Sie befriedigten jedoch nicht in bezug auf Sicherheit, da sich beim Vorziehvorgang stets jemand im Bereich der gespannten Kette aufhalten mußte.

Dank intensiver eigener Planung und exakt ausgeführter Detailzeichnungen ist es nunmehr gelungen, eine Vorziehvorrichtung zu entwickeln, die man getrost als revolutionierend bezeichnen kann. Die Anlage ist ebenfalls auf 70 Mp Zugkraft ausgelegt; sie kann theoretisch endlos lange Vorziehwegen bestreichen, ohne daß ein Umsetzungsvorgang von Hand ausgeführt werden muß.

Streckensaumhinterfüll- und deren Beschickvorrichtungen

Hinterfüllvorrichtungen sind in vielfältigen Ausführungen marktgängig; provozierend wirkt hierbei jedoch, daß auch die funktionstüchtigsten mit keinerlei Beschickvorrichtungen ausgerüstet sind. So sieht man als einziges Hilfswerkzeug z. B. auf die Maschinen aufgesetzte „Hahnenkämme“, die

dem Aufschlitzen der mit Hinterfüllstoffen gefüllten Säcke dienen sollen. Ein Antransport per Sack von Hand wird demnach vom Maschinenhersteller vorausgesetzt. Diese unbefriedigende Lösung hat uns veranlaßt, für die verschiedenen gebräuchlichen Hinterfüllmaschinen geeignete vollmechanisch arbeitende Beschickteinrichtungen selbst zu entwickeln. Neben der seit einigen Jahren eingesetzten Beschickung zur Anhydritschleuse entsteht zur Zeit in Neuentwicklung eine von über Tage ausgehende und mit einmaligem Umschlag bis zum Verbraucher reichende, staubfrei arbeitende Beschickungsmöglichkeit für ein Gerät, das dazu beitragen soll, die am Streb-Streckensaum üblichen Holzpfleiler zu ersetzen.

Unterstützungsausbau im Übergangsbereich Streb/Strecke

Vorausgeschickt sei, daß unsere Bemühungen darauf zielen, die Strebförderer überhaupt nicht mehr bis in die Strecken führen zu müssen; mit dieser Maßnahme wird auch ein Unterstützungsausbau im Übergangsbereich Streb/Strecke hinfällig. Dieses Ziel ist jedoch noch nicht erreicht, so daß eine vorübergehende praxisnahe Lösung gefunden werden mußte. Das seit Jahren verwendete Verfahren, die Kappen der im Übergangsbereich Streb/Strecke befindlichen Baue mit Hydraulikstempel abzufangen, wird zur Zeit abgelöst durch Anker der Firstsegmente. Hierdurch werden in diesem Bereich Querschnittseinengungen stark reduziert.

Völlig neuartiger hydraulisch arbeitender Strebausbau

Vor 15 Jahren fand der hydraulisch schreitende Strebausbau bei uns Einzug. Durchgesetzt hat sich in all den Jahren nur der Gespannausbau, der in bezug auf Ausbauwiderstand, Abmessungen und hydraulische Steuerung mehrfach geändert worden ist. Versuche mit Bockausbau wurden eingestellt, da einerseits die beim Rücken freigelegte Hangendfläche zu groß war, andererseits die Ausbaueinheiten zu sperrig waren, um im Falle ihres Defektgehens in unseren engen Strebräumen abtransportiert werden zu können.

Vom Einsatz des Schildausbaus mußten wir bisher absehen, weil die Bauteile noch sperriger und schwerer sind und der hohe Aufwand beim Herrichten und Rauben des Ausbaus bei kurzen streichenden Baulängen, wie sie uns leider nur zur Verfügung stehen, keine Wirtschaftlichkeit erwarten läßt.

Die unverkennbaren Vorteile des Schildausbaus in bezug auf Hangendbeherrschung und geringen Wartungsaufwand führten unsererseits jedoch zu Überlegungen, welche Konstruktionsmerkmale ein Schildausbau für geringmächtige Flöze aufweisen müßte, um auch bei kurzen streichenden Baulängen dem nunmehr herkömmlichen Gespannausbau überlegen zu sein. Diese Überlegungen mündeten in einem Forderungskatalog, demzufolge die positiven Konstruktionsmerkmale des Gespann-, des Bock- und des Schildausbaus beachtet werden mußten.

Die Bochumer Eisenhütte hat an Hand dieser Forderungen die Konstruktionen durchgeführt und somit einen völlig neuartigen Ausbau geschaffen, der in einigen Probeexemplaren noch in diesem Jahr, als komplette Strebausrüstung ab 1978 bei uns erstmals zum Einsatz kommen wird. Dieser Ausbau wird in einer späteren Entwicklungsstufe noch mit einer mechanischen Mannschaftsführungsmöglichkeit versehen, so daß die „Schrecken“ der Befahrung eines geringmächtigen Strebs in absehbarer Zeit ein Ende finden werden.

Streckenvortrieb mit Teilschnittmaschinen bei hohem Nebengesteinsanteil und unterschiedlicher Gesteinsfestigkeit

Bereits vor etwa 10 Jahren haben wir erste Versuche zur Mechanisierung unserer Streckenvortriebe mittels Teilschnittmaschinen durchgeführt. Sie scheiterten damals an den für unseren hohen Nebengesteinsanteil zu schwach ausgelegten Maschinen und an der damals nicht in den Griff zu bekommenden Frage der Entstaubung. Mit den

weiterentwickelten Maschinen und Entstaubungsanlagen wollen wir in 1978 erneute Mechanisierungsversuche aufnehmen, wobei wir, entgegen den bisherigen Einsatzfällen auf anderen Anlagen, sofort einen wesentlich weiteren Mechanisierungsschritt anstreben. Dies wird die Entflechtung der Arbeitsvorgänge sein mit dem Ziel, daß die Maschine selbst ununterbrochen schneiden kann, während das Einbringen des endgültigen Ausbaus an einer Stelle erfolgt, an der die Vortriebsarbeiten vor Ort nicht mehr behindert werden.

Hierzu ist das Einbringen eines mitschreitenden Vorortausbaus im Bereich der Vortriebsmaschine erforderlich. Entsprechende Planungsvorlagen liegen bei dem Vortriebsmaschinenhersteller bereits vor. In 1978 sollen zwei auf unterschiedliche Nebengesteinsfestigkeiten abgestimmte Vortriebsmaschinen zum Einsatz kommen.

Entwicklungen in der Bandförderung

Daß mit Ausnahme von Unterwerksbauen die unterste Sohle auch als Hauptförderersohle dient, ist im Steinkohlenbergbau die Norm. Unterschiedlich ist allerdings die Art der Ausrichtung im Bereich zwischen der oberen und der untersten Sohle. So wird gleichermaßen die Ausrichtung über Blindschächte als auch über Gesteinsberge durchgeführt, in denen zur Förderung der Produkte aber auch zur Personalführung abwärtsfördernde Bandanlagen eingebracht werden. Der Betrieb abwärtsfördernder Bandanlagen birgt jedoch in bezug auf die Bandbremsung Probleme, die bis heute keinesfalls befriedigend gelöst sind. Im Normalbetrieb sorgen die Elektromotoren, die im generatorischen Bereich arbeiten, für den Gleichlauf der Bänder, bei Bremsvorgängen jedoch werden die E-Motoren abgeschaltet und mechanisch wirkende Trommel- oder Scheibenbremsen haben die Funktion der Negativbeschleunigung zu übernehmen. Da diese Bremsen auf eine Maximalbelastung der Bänder ausgelegt werden müssen, ist zwangsläufig gegeben, daß unterschiedliche Beladungszustände zu unterschiedlichen Bandverzögerungen führen müssen, die theoretisch so weit gehen können, daß auf dem Band fahrende Personen infolge zu hoher Bandverzögerung von den Bandanlagen geschleudert werden. Ziel der Bemühungen um sichere Bandführung muß daher die lastabhängig geregelte Bandbremsung sein. Diesem Ziel ist auf mechanischem Weg eine Zulieferfirma, allerdings mit einem unverträglich hohen Kostenaufwand, nähergekommen. Da uns dieses Problem infolge überwiegender Ausrichtung über Gesteinsberge besonders berührt, haben wir uns auch intensiv mit einer technisch optimalen und wirtschaftlich vertretbaren Lösung befaßt. Über erste Versuche des zeitlich verzögerten Einsatzes herkömmlicher mechanischer Bremsen sind wir zur Drehstromgegenstrombremsung übergegangen, wobei der Verzögerungsvorgang über nacheinander auf Gegenstrom geschaltete Motoren erfolgt und die weiterhin installierten Reibungsbremsen lediglich als Haltebremsen bei Bandstillstand fungieren. Die weitere Entwicklung sieht eine lastabhängig stufenlos geregelte Bandverzögerung mittels Gleichstrombremsung vor.

Vollmechanisiertes Sumpfen von Sumpfstrecken mit hydraulischer Förderung des Wasser-Feststoffgemisches nach über Tage

Im Herbst 1975 überraschte uns ein Schwimmsandeinbruch, der den weiteren Bestand unserer Grube beinahe in Frage stellte. Weite Bereiche des Grubengebäudes wurden völlig mit Sand zugeschwemmt. Die sofort eingeleiteten Aufwältigungsmaßnahmen brachten uns auch neue Erkenntnisse hinsichtlich der Beseitigung abrasiver Stoffe und deren Förderung nach über Tage. Die fatale Situation, einerseits von Schacht 5 aus nach Süden aufwältigen zu müssen, andererseits im Schacht 5 selbst nur eine unzureichende Schachtförderkapazität zu besitzen, zwang uns, ein völlig neuartiges Aufwältigungsverfahren zu ersinnen, zu entwickeln und auf gut Glück zu versuchen. Die Erfolge waren frappierend. Zur Erinnerung sei noch einmal erwähnt, daß die Aufwältigung selbst mittels Saugbagger erfolgte, der dank eigener Kon-

Horst Sommer 25 Jahre auf Sophia-Jacoba

Am 1. August d. J. feierte Bergwerksdirektor Dipl.-Bergingenieur Horst Sommer sein 25jähriges Arbeitsjubiläum auf Sophia-Jacoba.

Horst Sommer wurde am 6. November 1919 in Aachen geboren. Später verzog die Familie nach Köln, wo Horst Sommer im Frühjahr 1937 die Reifeprüfung ablegte. Kurze Zeit später wurde er bereits Soldat, und erst mit dem Zusammenbruch des 3. Reiches konnte er am 9. Mai 1945 den Waffenrock ausziehen.

Ein gutes halbes Jahr später – am 3. Januar 1946 – begann Horst Sommer in der Fachrichtung Bergbau der TH Aachen sein Studium, das er am 6. Mai 1950 mit der Diplom-Hauptprüfung und der Note „sehr gut“ abschloß. Dem Studium schloß sich der Fortbildungsdienst für Diplomingenieure auf verschiedenen Anlagen an. Zuletzt war er als Fahrsteiger auf der Schachanlage Maria des EBV tätig.

Am 1. Juni 1952 trat Horst Sommer als freier Mitarbeiter in den Dienst der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, um einige Sonderaufgaben zu übernehmen. Doch schon zwei Monate später – am 1. August 1952 – erfolgte die offizielle Anstellung als Wirtschaftsingenieur.

Die Beförderung zum Grubeninspektor erfolgte am 1. Juli 1956, die Ernennung zum Betriebsdirektor am 1. April 1961. Am 1. Januar 1968 wurde ihm die Leitung des gesamten Untertagebetriebes übertragen und viereinhalb Jahre später, am 1. Oktober 1972, erfolgte seine Beförderung zum Bergwerksdirektor. Prokura wurde ihm am 26. Januar 1968 erteilt. Darüber hinaus ist Direktor Sommer schon seit vielen Jahren in verschiedenen Gremien des Unternehmensverbandes Aachen, des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, des Steinkohlenbergbauvereins, der Bundesknappschaft und der Bergbauberufsgenossenschaft tätig. Schließlich war Horst Sommer auch noch vom 1. April 1954 bis zum 30. Juni 1973 Mitglied unserer Grubenwehr; er ist Inhaber des Grubenwehrenzeichens in Silber. – In Vorträgen vor Fachgremien und Veröffentlichungen in Fachzeitschriften gab er sein fundiertes bergmännisches Wissen weiter.

In diesem nur in Stichworten aufgezeichneten Umriss verbirgt sich ein Leben voller Mühen und Fleiß für ein bedeutendes Unternehmen und – mehr noch –

für die darin tätigen Menschen. Dem Jubilar ist nicht allzuviel Zeit für seine Familie geblieben – er ist verheiratet und Vater von drei Kindern – und auch nicht zum Nachgehen privater Neigungen. Trotzdem hat er immer noch Muße gefunden, mit Freunden und Mitarbeitern geselligen Umgang zu pflegen: bei einem zünftigen Kartenspielchen, auf der Jagd, oder wenn es darum ging, seine Bekannten und Freunde mit echtem rheinischem Humor zu unterhalten.

In einer Feierstunde im kleinen Kreis würdigte Vorstandsvorsitzender Bergassessor a. D. Buss den Lebens- und Berufsweg des Jubilars und sprach ihm im Namen des Grubenvorstandes Dank und Anerkennung für die Sophia-Jacoba geleisteten Dienste aus. Auch Betriebsratsvorsitzender Lustig beglückwünschte Horst Sommer im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft zu seinem Jubiläum und würdigte im besonderen seine bergmännischen Fähigkeiten.

Diesem Dank schließt sich die Werkszeitschrift an.

Gleichzeitig wünschen wir Bergwerksdirektor Horst Sommer aber noch viele Jahre Schaffenskraft und Gesundheit, damit er noch lange für unser Unternehmen und damit für uns alle tätig sein kann. In diesem Sinne rufen wir ihm zum Jubiläum ein herzliches Glückauf zu.

A. S.



struktion sowohl schwimmend als auch auf der Sohle verfahrbar arbeiten konnte, und daß das hereingewonnene Wasser-Sand-Gemisch mittels einer in der Erdölexploration gebräuchlichen Pumpe aus 600 m Teufe nach über Tage gepumpt wurde. Aus der damaligen Notsituation, die überraschend erfolgreich gemeistert wurde, haben wir selbstverständlich unsere Lehren gezogen und zwar insofern, als wir das bisher ungelöste Problem der vollmechanischen Reinigung von Sumpfstrecken unter Änderung des Schneidkopfes des Saugbaggers und Anpassung der Pumpenanlage auf das in ihrer Zusammensetzung andere Wasser-Feststoff-Gemisch erneut angehen und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch lösen werden.

Teufen von Tagesschächten nach einem neuartigen Verfahren

Die Armut an bauwürdigen Flözen oder anders gesagt, der auf den m² bezogene geringe Kohlenvorrat unserer Lager-

stätte zwingt uns zu einer flächenmäßig immensen Ausdehnung unseres Grubengebäudes. Zwangsläufig einher gehen mit diesen Gegebenheiten Überlegungen, wie ein solch umfangreiches Grubengebäude wirtschaftlich bewettert werden soll. Da das Abteufen von Tagesschächten nach herkömmlichen Verfahren viel zu aufwendig ist, andererseits sich Schächte mit einem Durchmesser von ca. 5 m nach dem heutigen Stand der Technik im Bohrverfahren teufen lassen, entschlossen wir uns, das im Steinkohlenbergbau auf Sophia-Jacoba erstmals verwirklichte Lufthebebohrverfahren, d. h. das Abbohren in vollem Durchmesser durch das Deckgebirge bis ins Karbon unter Förderung des Haufwerks durch das Bohrgestänge durchzuführen.

Der Erfolg gab uns recht. Ungefähr innerhalb eines halben Jahres konnte der Schacht niedergebracht und der Ausbau eingeschwommen werden.

Berg

Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Schwerer Unfall am Gummiband

Vor kurzem ereignete sich ein besonders schwerer Unfall unter Tage an einem Gummiband. Bei diesem Unfall, von dem ein jugendlicher Mitarbeiter betroffen wurde, haben die Ärzte tagelang um das Leben des Verletzten kämpfen müssen. Erst nach fast einer Woche stand fest, daß der junge Mann mit dem Leben davongekommen ist. Höchstwahrscheinlich wird er einen erheblichen Dauerschaden behalten, dessen Ausmaß noch nicht abzusehen ist.

Was war passiert? Der Junge war innerhalb einer Lehrgruppe beschäftigt, die aus einem Ausbilder und zwei Jugendlichen bestand. Die Gruppe hatte den Auftrag, im Bereich des Fußpunktes eines Diagonals im Fahrweg Erweiterungsarbeiten durchzuführen. Zum Ende der Schicht hatte der später verletzte Jugendliche das nicht mehr benötigte Gezähe zum Gerätewagen weggebracht, während sein Kamerad zusammen mit dem Ausbilder noch restliche Arbeiten im Fahrweg zu Ende führte. Der Junge kam vom Gerätewagen zurück, aber nicht im Fahrweg, sondern am gegenüberliegenden Stoß entlang, bis in Höhe der Gruppe. In diesem Bereich wird das aus der Spannstation herauskommende Unterband zu einer Druckrolle hochgeführt. Von dieser Druckrolle aus läuft das Unterband dann im normalen Abstand zum Oberband weiter.

Dicht oberhalb der Druckrolle ging der Junge unter das Band und setzte sich hier, d. h. mitten unter dem Band, auf die mit etwas Haufwerk bedeckte Streckensohle, aber quer zur Förderrichtung. Der senkrechte Abstand zwischen Sohle und Unterband betrug an dieser Stelle 95 cm. Der Junge saß also mit Blickrichtung zu seinem Kollegen, mit dem er sich auch noch kurz unterhalten hatte. Plötzlich ertönte ein Schrei, der Jugendliche wurde nach unten zu herumerissen und hing zwischen Druckrolle und Unterband. Dieser Vorgang spielte sich so blitzschnell ab, daß wir trotz des Zeugen nur vermuten können, wie es zu diesem Unfall kam. Entweder ist der Junge auf dem lockeren Haufwerk noch während des Sitzens oder aber beim Aufstehen, möglicherweise um zum gegenüberliegenden Stoß zurückzugehen, ins Rutschen geraten und hat instinktiv mit der linken Hand nach einem Halt gesucht. Auf jeden Fall ist er mit der Linken in die Einziehseite geraten, denn der linke Arm war bis zum Schultergelenk zwischen Band und Rolle hindurchgezogen worden. Dabei war dem Verunglückten der Kopf in einer ganz unnatürlichen Lage nach hinten zur Seite gedrückt worden. Der Junge wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht, ist aber inzwischen erfreulicherweise außer Lebensgefahr, wie eingangs schon berichtet.

Wir müssen mit Nachdruck darauf hinweisen, daß das Unterqueren des Bandes wie der Aufenthalt unter dem Band verboten ist. Der Raum unter dem Unterband darf nur dort betreten werden, wo ein nach oben und zu den Seiten abgedeckter Fahrweg unter dem Band hindurchführt. Diese Stellen sind zusätzlich durch Schilder und Pfeile gekennzeichnet. Ansonsten darf man sich an keiner Stelle in den Einwirkungsbereich des Unterbandes begeben.

Bei dieser Gelegenheit sei auch erneut daran erinnert, daß es genauso verboten ist, in den Bereich laufender Bänder hineinzugreifen. Über mehrere Unfälle, die dabei passiert sind, ist erst noch in der vorletzten Ausgabe unserer Werkszeitung berichtet worden. Zum Reinigen im Bereich von laufenden Bändern darf nur Gezähe verwendet werden (Krätzer, Schaufel), dessen Stiel keinen Quergriff hat. Außerdem müssen Druckrollen, Antriebe und Umkehren zur Seite hin so verkleidet sein, daß niemand an diesen Stellen in das Band hineingeraten kann. Solche Abdeckungen und Verkleidungen, die anlässlich von Reparaturen abmontiert werden, müssen nach Beendigung der Reparatur auch unbedingt wieder angebracht werden.

Und schließlich: auf Bändern, die nicht zur Fahrung zugelassen sind, darf nicht gefahren werden. Wer dies trotzdem tut, handelt sehr fahrlässig und muß damit rechnen, sich Schwierigkeiten einzuhandeln. Viel zu viele Beispiele aus dem Unfallgeschehen zeigen: man soll keine Gefahr unterschätzen, weder aus Gewohnheit noch aus Gleichgültigkeit. Die unter Tage eingesetzten Maschinen sind immer stärker geworden; gegen ihre Kräfte kommt der Mensch nicht mehr an. Dem muß man Rechnung tragen!

Deshalb immer daran denken: Vorsicht am laufenden Gummiband!

Hände weg vom Seilbahnseil!

Wenn Sie sich oder Ihre Kameraden sorgfältig beobachten, werden Sie feststellen, wie oft sich jemand ganz in Gedanken während einer Arbeitspause oder während einer Unterhaltung am Seil der stehenden Einschienehängbahn festhält, selbstverständlich nur dort, wo das Seil in geeigneter Höhe hängt. Eine Gedankenlosigkeit und auch eine Unart – aber was soll denn hier schließlich auch passieren? Nun, die Sicherheitsabteilung kann mit einigen Unfallanzeigen aus den letzten Monaten zeigen, daß auch hierbei leider einiges passieren kann. In mehreren Fällen fuhr die Seilbahn an, und nachdem die Schrecksekunde vorbei war, hing unser Mann, der sich eben noch gedankenlos am ruhenden Seil festhielt, mit der Hand in der unmittelbar benachbarten Führungsrolle.

Darum packen Sie niemals, auch nicht in Gedanken, an das Seilbahnseil. Machen Sie Ihre Kollegen, die das in Ihrer Gegenwart tun, darauf aufmerksam, das Seil loszulassen und – wenn es schon sein muß – sich an einem ungefährlichen Gegenstand festzuhalten. Wenn Sie auf Ihren Wegen unter Tage einmal ganz gezielt aufpassen – Sie werden staunen, wie viele Mitarbeiter das Seil festhalten, die wenigsten absichtlich. Es **muß** ja nicht immer gleich etwas passieren, aber es **kann**. Das ist genauso, wie wenn man bei Arbeitspausen die Hand auf einem festen Gegenstand aufliegen läßt. Ein kleiner Stein, der normalerweise nicht viel Schaden anrichtet, kann in solchen Fällen leicht einen meldepflichtigen Unfall hervorrufen.

Deshalb: Immer an die Sicherheit denken.

121 Neuanlegungen von Jugendlichen



Am Montag, dem 22. August 1977, verfuhrten 121 schulentlassene Jugendliche ihre erste Schicht bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Dreizehn Bergjungarbeiter, die sich im vergangenen Jahr durch gute schulische Leistungen in der Bergberufsschule qualifiziert hatten, begannen als Elektroanlageninstallateur, Bergmechaniker oder Betriebsschlosser ihre Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf.

Um 7.30 Uhr versammelten sich alle Jugendlichen in der Pausenhalle der Bergberufsschule, wo sie durch Ausbildungsleiter Wabner begrüßt wurden.

Im Namen der Belegschaft und des Betriebsrates begrüßte der Vorsitzende des Betriebsrates, Hans Lustig, die Jugendlichen. Mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Berufsausbildung verband Lustig auch eine eindringliche Mahnung: Durch Fleiß und Mitarbeit den Berufserfolg sicherzustellen. Danach wurde der größte Teil der Jugendlichen eingekleidet und in die Kaue sowie die Abläufe Anfang und Ende der Schicht eingewiesen.

In den verbleibenden Zwischenzeiten hatten die Klassenlehrer und Ausbilder Gelegenheit, die wichtigsten Verhaltensregeln in Betrieb und Schule zu erläutern. Die Herren Hüllenkremer und Rosen ergänzten Kartei und Personalpapiere.

Gegen 12.30 Uhr war dann die mit so viel Spannung erwartete erste Schicht ausnahmsweise vorzeitig zu Ende.

Den „Neuen“ des Jahrgangs 1977 nochmals von dieser Stelle nachträglich ein herzliches „Glückauf“.

Neubau einer Pausenhalle für die Berglehrwerkstatt

Der alte Pausenraum für die Berglehrwerkstatt war durch die starke Zunahme der Auszubildenden zu klein geworden. Hinter der Lehrwerkstatt wurde daher eine neue Pausenhalle mit Nebenräumen gebaut, die am ersten Tag des neuen Schuljahres, am 22. August 1977, in Benutzung genommen werden konnte.

An einem in Massivbauweise errichteten Bauteil, der Waschräum und WC-Anlagen enthält, wurde der Pausenraum in Fertigbauweise, wie sie in vielen Schulpavillons in der näheren und weiteren Umgebung erprobt ist, errichtet. Der Standort für die Gesamtanlage wurde so gewählt, daß es möglich ist, den Pausenraum noch einmal um das gleiche Maß zu verlängern.

Krankenkassen können von Arzneimittelgebühr befreien

Seit dem 1. Juli 1977 berechnen die Apotheken eine Arzneikostenbeteiligung von einer Mark je verordnetem Medikament oder sonstigem Heilmittel. Das Kostendämpfungsgesetz sieht in einer Härteklauseel vor, daß die Krankenkassen ihre Versicherten in begründeten Ausnahmefällen von dieser Gebühr befreien können. Für das Verfahren haben die Spitzenverbände der Krankenkassen mittlerweile eine gemeinsame Empfehlung gegeben.

Danach befreien die Krankenkassen auf Antrag Versicherte oder ihre mitversicherten Familienangehörigen (ohne Kinder) von der Arzneimittelgebühr, wenn

- voraussichtlich für einen Zeitraum von mindestens drei Monaten laufend Arznei-, Verband- oder Heilmittel benötigt werden und
- das Bruttoeinkommen des Versicherten monatlich 620 DM nicht übersteigt. Diese Einkommensgrenze erhöht sich für jeden mitversicherten Familienangehörigen um 185 DM; dann liegt der Berechnung allerdings das gemeinsame Einkommen der Ehegatten zugrunde.

Liegt das Einkommen über dieser Grenze, ist eine Befreiung nach der gemeinsamen Empfehlung der Spitzenverbände dann möglich, wenn die Versicherten oder ihre mitversicherten Familienangehörigen besondere Belastungen – zum Beispiel Pflege- oder Heimkosten – zu tragen haben.

Laut Gesetz bleiben drei Personengruppen generell befreit: mitversicherte Kinder, versicherte werdende Mütter bei Schwangerschaftsbeschwerden und bei der Entbindung sowie Kriegsbeschädigte bei Verschreibungen wegen ihres Kriegsleidens.

Nicht mehr generell befreit sind hingegen Rentner, Schwerbehinderte und die Bezieher von Kranken- und Übergangsgeld.

Von der Neuregelung überhaupt nicht betroffen sind schließlich Personen, die der gesetzlichen Krankenversicherung nicht angehören: etwa Sozialhilfeempfänger, die nach dem Sozialhilfegesetz betreut werden, Personen, die von den Berufsgenossenschaften betreut werden sowie Polizeibeamte und Soldaten, die Anspruch auf freie Heilfürsorge haben.

Bundesknappschaft informiert „vor Ort“

Das den meisten ihrer Mitglieder noch immer schwer verständliche Gebiet der knappschaftlichen Kranken- und Rentenversicherung durchschaubarer zu machen, ist seit langem ein Anliegen der Bundesknappschaft. Dabei ist es mit dem Verteilen von Broschüren und anderem Druckmaterial allein nicht getan. Die „versichertennahe“ Information vom Fachmann zum Mitglied ist hier erwiesenermaßen noch immer der beste Weg.

Aus diesem Grund geht die Bundesknappschaft mit einem eigenen Informationsstand seit einigen Jahren direkt in die Betriebe. Je nach Größe der Stellfläche, die dort zur Verfügung gestellt wird, können sich die Bergleute in dem bis zu ca. 120 qm großen Informationsstand auf die verschiedenste Art und Weise zu allgemeinen und persönlichen Fragen „ihrer“ Knappschaftsversicherung Auskunft holen. Neben umfangreichem Broschürenmaterial und Kurzinformationen über Kopfhörer einer sogenannten Infothek steht hier das persönliche Gespräch zwischen Versicherten und Fachleuten der Bundesknappschaft an erster Stelle.

Beim erstmaligen Einsatz auf den Schachtanlagen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in diesem Jahr standen den Belegschaften im besagten Informationsstand an drei Tagen qualifizierte Fachkräfte der Bundesknappschaft aus Aachen und Hückelhoven für Auskünfte jeder Art zur Verfügung. Von der einfachsten Information aus den Gebieten Krankenversicherung, Rentenversicherung und Rehabilitation (sprich Kuren) bis hin zu ausführlichen Überprüfungen eines ganzen Ver-

sicherungslebens an Hand mitgebrachter Unterlagen wurde hier jedes Anliegen erledigt.

Der teilweise recht stürmische Andrang zu verschiedenen Zeiten an der „Beratungstheke“ sprach für das immer noch vorhandene große Informationsbedürfnis der Bergleute zu Fragen aller Art aus dem Versicherungsrecht.

J. P.

Information auf Sophia-Jacoba



Wißt Ihr schon, Kameraden . . .

... daß immer mehr Jugendliche die Berufsberatung bei den Arbeitsämtern in Anspruch nehmen? Nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit haben die Arbeitsämter im Berichtsjahr 1975/76 1 016 700 Jugendliche beraten. Das waren rund 70 000 mehr als im Vorjahr.

... daß das Bergbau-Studium wieder zu einem beliebten Studienfach geworden ist? An der TH Aachen hat sich die Zahl der Bergbaustudenten in den letzten 3 bis 4 Jahren mehr als verdoppelt. Unter den derzeit 509 Studierenden des Bergfaches befinden sich allein 83 Ausländer.

... daß psychosozialer Streß schon nach drei Jahren einen Herzinfarkt auslösen kann, wenn dazu weitere Risikofaktoren vorliegen? Nach einer Untersuchung des Soziologischen Instituts der Universität Linz haben fast alle Infarkt-Patienten überdurchschnittlich lange gearbeitet, wenig geschlafen und nur tageweise Urlaub gemacht. Sie waren der Meinung, sie hätten es im Beruf nicht weit genug gebracht. Die meisten der behandelten Patienten stammen aus den sozialen Mittel- und Oberschichten.

... daß der deutschen Volkswirtschaft allein durch Arbeits- und Wegeunfälle jährlich über 20 Milliarden DM Verluste entstehen? Davon entfallen auf die gesetzlichen Unfallversicherungen über sieben Milliarden DM. — Zu diesen Zahlen kam die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung in Dortmund in einer Untersuchung, die auf den Arbeits- und Wegeunfällen des Jahres 1972 basierte. Auf die Arbeitszeit umgerechnet entspricht dieser Schaden einem ganzjährigen Ausfall von 170 000 Erwerbstätigen.

... daß im ersten Halbjahr 1977 mehr Schwerbehinderte in Dauerarbeitsplätze vermittelt wurden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres? Die Zunahme betrug 75,6 %, die Zahl 12 227.

... daß die Fachleute für Rechtsschutz und Sozialversicherung der IGBE auch im zweiten Quartal des laufenden Jahres erfolgreich tätig waren? 11 698 Kollegen und Kolleginnen nahmen die Hilfe der Gewerkschaft in Anspruch, wobei es in der Hauptsache um Renten- bzw. Kranken- und Unfallversicherungsfragen ging. Den betroffenen Mitgliedern sind durch fachliche Beratung und Vertretung vor den Gerichten insgesamt 8 552 823,81 DM erstritten worden.

... daß nach einer Studie der Massachusetts Institute of Technology (USA) schon in den nächsten zehn Jahren in der westlichen Welt eine Energiekrise möglich ist? Das Institut kommt zu dem Ergebnis, daß trotz angenommener Halbierung der Zuwachsrates im Ölverbrauch, verdoppelter weltweiter Kohleförderung und vervierfachter Kernenergieleistung in etwa 20 Jahren 1000 Millionen Tonnen Rohöl pro Jahr fehlen werden.

... daß in Polen der Steinkohlenverkauf an private Haushaltung rationiert wird? Trotz Erhöhung der Kohleförderung um 7,7 Millionen Tonnen auf 179,3 Millionen Tonnen in 1976 reichen die vorhandenen Mengen für den Bedarf nicht aus. Den größten Anteil verbrauchen die Kraftwerke und der Export.

... daß Landtagspräsident Dr. Wilhelm Lenz (NRW) alle Bundesländer aufgefordert hat, der heimischen Kohle als sicherste Energie den Vorrang vor Kernenergie zu geben? Dr. Lenz erklärte in einem Interview, Öl und Gas würden auf

Dauer ihren jetzigen Rang nicht behalten, und die Risiken der Kernenergie seien bedauerlicherweise noch immer nicht ganz geklärt.

... daß das Deutsche Rote Kreuz gegenwärtig 2,9 Millionen Mitglieder zählt? Im Geschäftsjahr 1976/77 wurden allein 190 000 Neuaufnahmen gezählt.

... daß bei den diesjährigen Ruhrfestspielen in 102 verschiedenen Veranstaltungen 110 000 Besucher gezählt wurden?

... daß ein Arzt einen Arbeitnehmer auch noch rückwirkend für einen oder zwei Tage arbeitsunfähig schreiben kann? Dieses Urteil fällte das Landesarbeitsgericht München.

... daß nach einem Urteil des Kammergerichts Berlin der Fahrer eines öffentlichen Verkehrsmittels auf Leben und Gesundheit seiner Fahrgäste Rücksicht nehmen muß? Das Gericht billigte einem Fahrgast, der durch eine unnötige volle Abbremsung zu Schaden gekommen war, vollen Ersatz zu. — Ein scharfes Abbremsen dürfe nur eines der letzten Mittel sein, um einer gefährlichen Lage zu begegnen, betonte das Gericht in seiner Urteilsbegründung.

... daß persönliche Werbesendungen einer Kreditvermittlungsfirma zu unterbleiben haben, wenn der Empfänger dies wünscht?

... daß ein Arbeitnehmer, der von seinem Chef auf Betriebskosten zu einem Schulungskurs geschickt wird, unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung steht? Diese Entscheidung traf das Bundessozialgericht.

... daß jemandem, dem zu Unrecht der Führerschein entzogen wurde, auch Schadensersatzanspruch an das Land für den Schaden anmelden kann, der ihm durch die dadurch bedingte Arbeitskündigung entstand? Diese Entscheidung traf das OLG Düsseldorf.

... daß ein Autofahrer, der einen Herzinfarkt hatte, verpflichtet ist, gewissenhaft zu prüfen, ob er fahrtüchtig und reaktionsfähig genug ist, bevor er sich wieder ans Steuer setzt? — Baut er einen Unfall, weil er während der Fahrt einen Herzanfall erleidet, kann er das Herzversagen nicht als höhere Gewalt entschuldigen. Das Landgericht Heilbronn verurteilte in einem solchen Fall einen Fahrer wegen Verkehrsgefährdung und Körperverletzung mit der Begründung, dieser hätte den Rat seines Arztes, nicht selber Auto zu fahren, nicht mißachten und damit schuldhaft handeln dürfen.

... daß nach einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts ein Arbeitnehmer nicht verlangen kann, daß ihm sein Arbeitgeber die Kosten für die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte erstattet?

... daß ein Arbeitnehmer, der mit seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten ständig unbegründet Streit sucht, entlassen werden kann, weil eine Zusammenarbeit mit ihm nicht zumutbar ist?

... daß in der Wirtschaftsstruktur von Hückelhoven unsere Zeche die dominierende Rolle einnimmt? Jeder vierte Arbeitnehmer kommt aus unserer Stadt. Das sind 71 % der Belegschaft.

Winterreisen 1977–1978

Die Zahl der Mitarbeiter unseres Unternehmens, die sich für einen Winterurlaub entscheiden, steigt ständig. Dies mag nicht nur auf den Rat vieler Ärzte, die den Winterurlaub als besonders erholsam preisen, zurückzuführen sein, sondern auch auf die eigene Erfahrung, die den Erholungswert eines Winterferienaufenthaltes voll bestätigt. Wir bieten deshalb im Winterprogramm 1978 wieder drei Ziele an, die zu den bekanntesten Winterferienorten zählen.

Reisetermine nach Inzell und Mayrhofen:

23. 12. 1977 bis 6. 1. 1978, 6. 1. bis 20. 1., 20. 1. bis 3. 2., 3. 2. bis 17. 2., 17. 2. bis 3. 3., 3. 3. bis 17. 3. und 17. 3. bis 31. 3. 1978

Reisetermine nach Schruns:

26. 12. 1977 bis 9. 1. 1978, 9. 1. bis 23. 1., 23. 1. bis 6. 2., 6. 2. bis 20. 2., 20. 2. bis 6. 3., 6. 3. bis 20. 3., 20. 3. bis 3. 4. 1978

Inzell

Der gastliche, beliebte Luftkurort und Wintersportplatz im Chiemgau zählt zu den schneesichersten Wintersportorten der Bayerischen Alpen. Wintersportler und Wanderfreunde finden ideale Voraussetzungen für sportliche Betätigung und Erholung. Mehrere Schlepplifte und die Kabinenseilbahn auf dem Rauschenberg (1671 m) erschließen ein vielfältiges, gepflegtes Skigelände. Anfänger und Fortgeschrittene werden in der Inzeller Skischule aus- und weitergebildet. Zum Ausgleich und zur Entspannung dienen das neue Hallenbad mit Sauna und Solarium. Geräumte Wanderwege und mechanisch präparierte Skiwanderwege führen durch eine reizvolle Landschaft, in der auch eine 800 m lange Rodelbahn liegt.

Internationale Sportveranstaltungen, Après-Ski, Heimatabende, Volkstheater, Lichtbildervorträge, Tanz

und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen wie Gästeskiennen und Hüttenabende bieten Abwechslung und Kurzweil. Das Haus des Gastes mit Bibliothek und Leseräumen sowie ein Mehrzweckraum für Tischtennis und Luftgewehrschießen rundet das Angebot ab.

Die Kosten für Inzell betragen:

	HS		Rosa-Zeiten		NS	
	17. 12. 77 bis 7. 1. 78		7. 1. bis 4. 2. 78		4. 2. bis 30. 4. 78	
	BuBa	PKW	BuBa	PKW	BuBa	PKW
	DM	DM	DM	DM	DM	DM
C1 (Privatzimmer)						
ab 12 Jahre	272	177	209	114	247	152
10–11 Jahre	172	125	128	81	155	107
4– 9 Jahre	170	123	126	79	153	105
Kinder im eigenen Zimmer						
10–11 Jahre	225	177	162	114	199	152
C2 (Pensionen)						
ab 12 Jahre	280	186	217	123	256	162
10–11 Jahre	178	131	134	86	162	114
4– 9 Jahre	176	129	132	84	160	112
Kinder im eigenen Zimmer						
10–11 Jahre	233	186	170	123	209	162
4– 9 Jahre	231	184	168	121	207	160
C3 (Pensionen, Gästehäuser mit Dusche/WC)						
ab 12 Jahre	356	261	272	177	332	238
10–11 Jahre	231	184	172	125	214	167
4– 9 Jahre	229	182	170	123	212	165
Kinder im eigenen Zimmer						
10–11 Jahre	309	261	225	177	285	238
4– 9 Jahre	307	259	223	175	283	236



Blick auf Schruns

Mayrhofen
im Zillertal



Mayrhofen/Zillertal (Österreich)

In diesem international bekannten Ferienort am Ende des Zillertales gibt es auch im Winter eine große Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. Zwischen hoch aufragenden Gipfeln gelegen, bietet er zwei hochalpine Skigebiete, die weit bis in den April als schneesicher gelten. Zu diesen Gebieten führen zwei Kabinenbahnen, die den Gast von 630 m im Ort auf fast 2000 m zum Penken oder zum Ahorn bringen. Hier erwarten ihn zwei Sessellifte und 11 Schleplifte. Skiwandern wird organisiert. Neben Ski-schulen, auch für Kinder, können Interessenten das Ski-Bob-Fahren erlernen. Für sportlich nicht ambitionierte Gäste stehen geräumte Wanderwege zur Verfügung. Besonders eifrigen Wanderern wird eine Winterwandernadel verliehen. Selbstverständlich verfügt der Ort auch über einen Eislaufplatz und mehrere Rodelbahnen. Wer Sport- und Gesundheitspflege in geschlossenen Räumen vorzieht, findet Hallenbäder, Saunas und ein Solarium.

Die Kosten für Mayrhofen betragen:

	HS		Winterwerbe- woche		NS	
	BuBa DM	PKW DM	BuBa DM	PKW DM	BuBa DM	PKW DM
C2 (schöne Zimmer Aufenthaltsraum)						
ab 12 Jahre	294	188	258	152	268	162
10-11 Jahre	253	188	217	152	227	162
9 Jahre	246	186	210	150	220	160
4- 8 Jahre	202	142	175	115	183	123
Kinder im eigenen Zimmer						
4- 8 Jahre	246	186	210	150	220	160

Schruns/Montafon (Österreich)

Schruns liegt im Zentrum des Alpenparks Montafon. Inmitten der herrlichen Gebirgswelt von Ratikon, Verwall und Silvretta findet jeder Gast ideale Voraussetzungen für einen sportlich betonten oder auch nur

erholsamen Winteraufenthalt. Die Montafoner Hochjochbahn führt auf 2300 m, wo man das berühmte Panorama der 200 Gipfel bewundern kann. Gepflegte Pistenteppeiche garantieren Abfahrtsvergnügen bei allen Schneelagen. Eine renommierte Skischule mit rund 40 Skilehrern unterrichtet Umgang mit Ski und Schnee. Das Ski-Wandern nimmt den Kampf gegen den Streß mit einer zehn Kilometer langen Piste auf. Auch das übrige Zubehör stimmt in Schruns: Rodelbahnen, Natureislaufplatz, Pferdeschlittenfahrten, geräumte Wanderwege, Sportartikelverleih – und weil auch eine Kur aktuell sein kann, Behandlung in den Kuranstalten, Kneipp, Sauna, Massage, Hallenbad.

Die Kosten für Schruns betragen:

	HS		NS	
	BuBa DM	PKW DM	BuBa DM	PKW DM
	23. 12. 77 bis 7. 1. 78			
	14. 2. 78 bis 1. 4. 78			
C1 (Privatzimmer mit Aufenthaltsraum)				
ab 12 Jahre	274	177	264	167
10-11 Jahre	188	125	181	118
4- 9 Jahre	175	123	168	116
Kinder im eigenen Zimmer				
10-11 Jahre	239	177	229	167
4- 9 Jahre	226	175	216	165
C2 (Gästehäuser/ Pensionen)				
ab 12 Jahre	304	207	294	197
10-11 Jahre	209	146	202	139
4- 9 Jahre	196	144	189	137
Kinder im eigenen Zimmer				
10-11 Jahre	269	207	259	197
4- 9 Jahre	256	205	246	195

Zuschlag in Schruns über Weihnachten bis 7. 1. 1978
1,50 DM pro Tag und Person

In allen in unserem Angebot genannten Preisen sind enthalten:

Kosten für 14 Übernachtungen mit Frühstück, alle ortsüblichen Abgaben, die Prämie für eine Reisegepäckversicherung und die Fahrtkosten 2. Klasse mit

Inzell mit Blick
auf Hochfelln und
Hochgern



der Bundesbahn auf reservierten Plätzen. Die für Kinder vereinbarten Preisnachlässe gelten nur dann, wenn das Kind im Zimmer der Eltern untergebracht wird.

Da alle Preise nach den uns jetzt bekannten Kostenfaktoren errechnet worden sind, kann eine Änderung im Laufe der Saison nicht ausgeschlossen werden.

Fejo-Winterfreizeit 1978

Jugendliche unseres Unternehmens können in der Zeit vom 12. 1. bis 26. 1. 1978 an einer Winterfreizeit im Stadlberghaus in Miesbach/Obb. teilnehmen. Die Kosten des Aufenthalts betragen 140,- DM (einschließlich 35,- DM Taschengeld).

Interessenten werden gebeten, sich umgehend beim Betriebsrat für diese Freizeit anzumelden.

Das gewerkschaftseigene Jugenderholungsheim Stadlberghaus ist dazu angetan, einen zünftigen Winterurlaub zu verleben.

Abseits vom Straßenverkehr, in fast 1000 m Höhe, liegt unser Stadlberghaus. Die direkt vor dem Haus befindlichen Übungshänge erleichtern die ersten Schritte auf den „Brettern“.

Aber auch den geübten Skifahrern bieten sich gute Abfahrtsmöglichkeiten an.

Desgleichen sind alle Voraussetzungen für gesellige Veranstaltungen im Haus gegeben. Ein Tagesraum, ein gut eingerichteter Speiseraum, ein Lesezimmer sowie eine Mehrzweckhalle bieten sich an. Weitere Anziehungspunkte sind das Kino, die Diskothek und das Eisstadion in Miesbach.

Skischuhe und Skier werden von der Fejo gestellt.



Das Stadlberghaus
in Miesbach

Arbeit für den Frieden

Auch in den diesjährigen Sommerferien richteten die Bergberufsschulen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und des Eschweiler Bergwerksvereins ein Jugendlager in Frankreich aus. Am Rande einer Sportanlage im 12 000 Einwohner zählenden Städtchen Albert an der Somme standen die Zelte. Idyllisch wurde der Lagerplatz umrahmt von zwei Weihern und hohen Baumgruppen.

Albert war im Ersten Weltkrieg Frontgebiet. Die Stadt wurde völlig zerstört. Nahe Albert in Richtung Cambrai fand 1916 die erste Tankschlacht der Weltgeschichte statt. Historiker haben errechnet, daß stellenweise in dieser hart umkämpften Gegend auf einen Quadratmeter Erdboden sieben Tonnen Eisengeschosse niedergingen. Eine schier endlose Kette von englischen, deutschen, französischen und kanadischen Friedhöfen ist heute stummer Zeuge dieser grauenvollen Vergangenheit. Bewußt werden heute all diese Friedhöfe erhalten als ständige Mahner zum Frieden. So schrieb ein Franzose in das Besucherbuch des deutschen Soldatenfriedhofes Mont-de-Huisnes die treffenden Worte: „Die Menschlichkeit muß den Krieg unterdrücken, sonst unterdrückt der Krieg die Menschlichkeit.“

In drei Abschnitten arbeiteten an den Vormittagen im Juli und im August 90 Jugendliche aus Hückelhoven und Alsdorf auf dem großen deutschen Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges Proyart/Somme und auf dem etwas kleineren Gräberfeld Achiet-le-Petit, auf denen 6121 Gefallene begraben sind. Unter dem Motto „Arbeit für den Frieden“ wurden alle Gräber mit Steinsockeln versehen, in die dann später Metallkreuze eingesteckt werden.

Mit der Bevölkerung von Albert wurden herzliche, ja freundschaftliche Kontakte geknüpft. Die Zahl der französischen Lagerbesucher stieg von Woche zu Woche. Gegen französische Mannschaften wurde Fußball gespielt, am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, mischten sich unsere Jungen in die Reihen feiernder Franzosen und erlebten mit ihnen Stunden ausgelassenen, unbeschwertem Frohsinns. Die Lagerfeste in jedem Abschnitt und die vom Lager für französische Kinder veranstalteten Kinderfeste waren Höhepunkte der deutsch-französischen Begegnungen.

Ein vielseitiges Lagerprogramm bot unseren Jungen interessante Abwechslung: Man sah in Doullens die TOUR DE FRANCE und jubelte Didi Thurau zu, besichtigte in Reims die Kathedrale, den Krönungsort aller französischen Könige, besichtigte bekannte Sekkellereien, informierte sich über die jüngste geschichtliche Vergangenheit auf dem Chemin de Dames mit seiner Drachenhöhle, badete im Meer bei Calais, nahm die Gelegenheit wahr, von dort mit dem Luftkissenboot nach England zu fahren und bummelte während der Parisexkursion durch die Prachtstraßen der Seinestadt, fuhr auf den Eiffelturm hoch, sah den Arc de Triomphe, Notre-Dame und Sacré-Cœur auf dem Montmartre.

Überrascht wurde eines Tages unser Lager durch die Meldung eines Franzosen, er habe auf einem Jagdspaziergang mit seinem Hund in einer unwegsamen



Besuch im Lager. V. l. n. r.: Dolmetscher, Hans Lustig, Arbeitsdirektor Wünsche, Soltau, Referent im Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge und Ltd. Bergdirektor Wolf



Während der Lagereröffnung



Jugendliche von Sophia-Jacoba vor ihrem Zelt

Gegend direkt unter dem Boden Knochenreste eines Toten gefunden. Er vermutete, daß es sich um Soldaten aus den letzten Kriegen handeln könnte. Diese Vermutung stimmte, wir fanden beim Nachsehen Uniformknöpfe mit der Kaiserkrone (Erster Weltkrieg) und eine unbeschädigte, noch gut lesbare Erken-

nungsmarke. Der VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGS-GRÄBERFÜRSORGE wird jetzt diese Toten bergen und die Stelle nach weiteren Gefallenen absuchen.

In der ersten Lagerwoche wurde unser Lager offiziell eröffnet. Der Stadtrat von Albert, Vertreter der Ortsvereine, der Stadtpolizei, der Gendarmerie Nationale und der Pfarrer von Albert waren unserer Einladung in das Lager gefolgt. Gefreut haben wir uns auch über unsere deutschen Lagerbesucher, die Herren: Kölfen, Leitender Direktor im Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen, Wolf, Leitender Direktor des Bergamtes Aachen, Schwager, Direktor der Aachener Bergschule, Arbeitsdirektor Wünsche, Ausbildungsleiter Wabner und Betriebsratsvorsitzender Lustig. In seiner

Eröffnungsansprache sagte Bergberufsschullehrer Winfried Schabik Worte des Dankes, wies auf den tieferen Sinn dieser Jugendlager hin und schloß mit den Worten: „Möge es ihrer und unserer Jugend vergönnt sein, das vereinte Europa zu schaffen, das unsere, die ältere Generation nicht schaffen konnte, ein brüderliches Europa, in dem es, so wie es der Dichter Romain Rolland sagt, nur ein Heldentum gibt: Die Menschen zu kennen und sie trotzdem zu lieben.“

Nach der Überreichung eines Gastgeschenkes und der Besichtigung unseres Lagers fühlten sich unsere Gäste bei einem Umtrunk in unserem Gemeinschaftszelt sichtlich wohl.

Langfristige Sommerferienregelung 1979 bis 1986

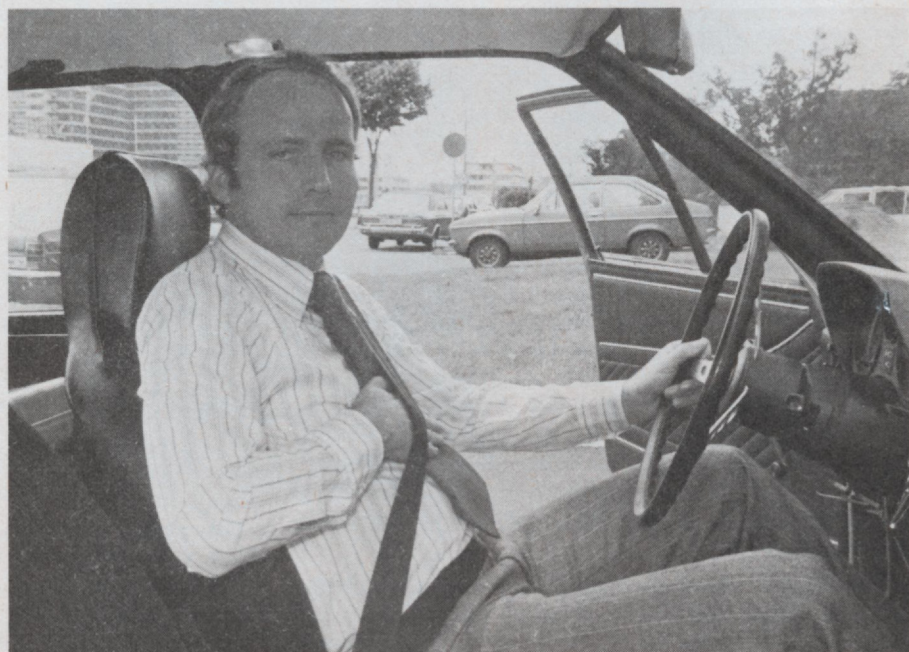
Durch Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 10. März 1977 wurden die Sommerferien von 1979 bis 1986 wie folgt festgelegt:

	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
Baden-Württemb.	26. 7.— 5. 9.	24. 7.— 3. 9.	9. 7.—19. 8.	1. 7.—11. 8.	21. 7.—31. 8.	26. 7.— 5. 9.	25. 7.— 4. 9.	10. 7.—20. 8.
Bayern	1. 8.—17. 9.	31. 7.—15. 9.	30. 7.—14. 9.	29. 7.—13. 9.	28. 7.—12. 9.	1. 8.—17. 9.	1. 8.—16. 9.	31. 7.—15. 9.
Berlin	19. 7.— 1. 9.	17. 7.—30. 8.	2. 7.—15. 8.	24. 6.— 7. 8.	16. 6.—30. 7.	19. 7.— 1. 9.	18. 7.—31. 8.	3. 7.—16. 8.
Bremen	19. 7.— 1. 9.	17. 7.—30. 8.	2. 7.—15. 8.	24. 6.— 7. 8.	16. 6.—30. 7.	19. 7.— 1. 9.	18. 7.—31. 8.	3. 7.—16. 8.
Hamburg	16. 7.—25. 8.	14. 7.—23. 8.	29. 6.— 8. 8.	18. 6.—31. 7.	27. 6.— 6. 8.	25. 6.— 4. 8.	15. 7.—24. 8.	30. 6.— 9. 8.
Hessen	12. 7.—22. 8.	10. 7.—20. 8.	25. 6.— 5. 8.	18. 6.—31. 7.	23. 6.— 3. 8.	21. 6.— 1. 8.	11. 7.—21. 8.	26. 6.— 6. 8.
Niedersachsen	19. 7.—29. 8.	17. 7.—27. 8.	2. 7.—12. 8.	24. 6.— 4. 8.	16. 6.—30. 7.	19. 7.—29. 8.	18. 7.—28. 8.	3. 7.—13. 8.
Nordrhein-Westfalen	21. 6.— 4. 8.	19. 6.— 2. 8.	23. 7.— 5. 9.	15. 7.—28. 8.	7. 7.—20. 8.	28. 6.—11. 8.	20. 6.— 3. 8.	24. 7.— 6. 9.
Rheinland-Pfalz	5. 7.—15. 8.	3. 7.—13. 8.	19. 6.— 1. 8.	22. 7.— 1. 9.	14. 7.—24. 8.	12. 7.—22. 8.	4. 7.—14. 8.	19. 6.—31. 7.
Saarland	5. 7.—18. 8.	3. 7.—16. 8.	19. 6.— 1. 8.	22. 7.— 4. 9.	18. 7.—31. 8.	19. 7.—29. 8.	4. 7.—17. 8.	19. 6.— 2. 8.
Schleswig-Holstein	12. 7.—22. 8.	10. 7.—20. 8.	25. 6.— 5. 8.	18. 6.—31. 7.	23. 6.— 3. 8.	21. 6.— 1. 8.	11. 7.—21. 8.	26. 6.— 6. 8.

Richtig gurten!

Wie man sich gurtet, so fährt man: Bauoberrat Wolfgang Barth (36) vom Referat Kraftfahrzeugtechnik des Bundesverkehrsministerium zeigt, wie es richtig gemacht wird, damit der Sicherheitsgurt so wirksam wie möglich schützt.

Gleich nach dem „Klick“ wird der Automatikgurt straffgezogen; der Beckengurt muß genau über die Beckenknochen, nicht über den Bauch, führen. Die Gurtbänder dürfen nicht verdreht sein. Beim statischen Dreipunktgurt soll nicht mehr als eine flache Hand zwischen Schultergurt und Brust passen.



Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Becker, Gregor	1. 4. 1977	Stach, Richard	10. 6. 1977
Zimmermann, Karl-Heinz	1. 4. 1977	Lieb, Joachim	13. 6. 1977
Bolduan, Horst	3. 4. 1977	Weigelt, Horst	13. 6. 1977
Tschauder, Wolfgang	3. 4. 1977	Rath, Fred	16. 6. 1977
Kulich, Reinhard	7. 4. 1977	Mertens, Hans	16. 6. 1977
Polz, Günter	7. 4. 1977	Mantey, Otto	16. 6. 1977
Erkens, Jakob	7. 4. 1977	Lochmann, Karl	16. 6. 1977
Wittmers, Hans	7. 4. 1977	Schaefer, Otto	16. 6. 1977
Wilms, Josef	8. 4. 1977	Sonnenfeld, Heinrich	17. 6. 1977
Huellen, Heinz	9. 4. 1977	Mertinat, Herbert	18. 6. 1977
Miroslawski, Eduard	15. 4. 1977	Stary, Karl-Heinz	23. 6. 1977
Hensen, Adolf	21. 4. 1977	van Schlun, Franz	23. 6. 1977
Becker, Rudolf	22. 4. 1977	Jackels, Willy	23. 6. 1977
Roloff, Willy	28. 4. 1977	Eisen, Adolf	23. 6. 1977
Sorgalla, Walter	28. 4. 1977	Esser, Hubert	1. 7. 1977
Joswig, Erwin	28. 4. 1977	Dressen, Gottfried	1. 7. 1977
Beier, Herbert	2. 5. 1977	Vergossen, Johann	1. 7. 1977
Beier, Oswald	5. 5. 1977	Kamphausen, Ernst	7. 7. 1977
Ludwig, Wilfried	5. 5. 1977	Rahn, Gustav	9. 7. 1977
Winkler, Franz	5. 5. 1977	Bornack, Siegfried	10. 7. 1977
Derrer, Gustav	5. 5. 1977	van de Winkel, Hans	14. 7. 1977
Schaefer, Manfred	5. 5. 1977	Winkens, Leo	28. 7. 1977
Moj, Theodor	5. 5. 1977	Schmidt, Werner	30. 7. 1977
Roemer, Paul	6. 5. 1977	Antoniak, Theo	1. 8. 1977
Nentwig, Josef	6. 5. 1977	Tomzyk, Egon	1. 8. 1977
Ermler, Franz	6. 5. 1977	Hendriks, Hubert	4. 8. 1977
Koester, Herbert	12. 5. 1977	Rother, Gerhard	5. 8. 1977
Marx, Rudolf	12. 5. 1977	Marschall, Gerhard	9. 8. 1977
Korsten, Josef	12. 5. 1977	Zoch, Helmut	11. 8. 1977
Bauermann, Wilhelm	16. 5. 1977	Liesen, Mathias	12. 8. 1977
Clever, Helmut	19. 5. 1977	Jansen, Ludwig	12. 8. 1977
Blockus, Hans	19. 5. 1977	Lennartz, Josef	12. 8. 1977
Claus, Horst	19. 5. 1977	Dothagen, Wilhelm	18. 8. 1977
Vengels, Heinz	19. 5. 1977	Richter, Karl-Heinz	18. 8. 1977
Nawrozki, Karl-Heinz	19. 5. 1977	Trampert, Mathias	18. 8. 1977
Lustig, Hans	19. 5. 1977	Proemper, Peter	18. 8. 1977
Steffan, Ernst	19. 5. 1977	Koller, Heinrich	19. 8. 1977
Sauer, Horst	19. 5. 1977	Wibbing, Rudi	25. 8. 1977
Kurzweg, Fredi	19. 5. 1977	Grau, Karl-Heinz	3. 9. 1977
Rupoenus, Manfred	19. 5. 1977	Buettner, Erwin	6. 9. 1977
Soboll, Erich	20. 5. 1977	Dittmann, Günter	8. 9. 1977
Lehmann, Helmut	20. 5. 1977	Fett, Ulrich	9. 9. 1977
Esser, Ewald	20. 5. 1977	Faikus, Gerhard	13. 9. 1977
Kavelmacher, Udo	26. 5. 1977	Leufert, Bruno	13. 9. 1977
Hermann, Karl-Heinz	29. 5. 1977	Petzold, Paul	15. 9. 1977
Breda, Herbert	3. 6. 1977	Weindorf, Willy	22. 9. 1977
Wettschereck, Fritz	3. 6. 1977	Henschel, Günter	22. 9. 1977
Mueller, Heinz	3. 6. 1977	Hanuschkowitz, Benno	23. 9. 1977
Littfinski, Franz	9. 6. 1977	Ruthenbeck, Hans	26. 9. 1977
Dothagen, Konrad	9. 6. 1977	Jauch, Heinz	29. 9. 1977
Heyn, Fritz	9. 6. 1977	Guenther, Gustav	30. 9. 1977

Maenz, Helmut	1. 10. 1977	Leifgen, Leo	6. 10. 1977
Winkler, Hans	1. 10. 1977	Backhaus, Karl	6. 10. 1977
Bordack, Heinz	1. 10. 1977	Knippertz, Peter	7. 10. 1977
Kostyk, Adolf	3. 10. 1977	Masjosthusmann, Theodor	13. 10. 1977
Schmitt, Walter	3. 10. 1977	Schmitzenbaumer, Josef	13. 10. 1977
Reichensperger, Emil	3. 10. 1977	Vossenkaul, Josef	20. 10. 1977
Wagner, Alfred	6. 10. 1977	Kunde, Alfred	20. 10. 1977
Driemel, Wilhelm	6. 10. 1977	Brucksch, Werner	20. 10. 1977
Dziadosz, Ludwig	6. 10. 1977	Schultz, Richard	21. 10. 1977

Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit

Eheleute Roggen

Am 30. Juli 1977 feierten die Eheleute Josef und Anna Roggen aus Gerderhahn, Dorfstraße 13, ihre goldene Hochzeit.

Josef Roggen wurde am 8. August 1905 in Gerderhahn geboren. Er erlernte

das Schmiedehandwerk und arbeitete als Geselle bei verschiedenen Betrieben im Kreis Heinsberg, bis er sich am 1. Juli 1949 auf Sophia-Jacoba anlegen ließ. Auch bei uns war er im erlernten Handwerk tätig, und zwar bis zum Eintritt ins Rentenalter am 10. März 1964.

Der noch rüstige Pensionär verbringt einen großen Teil seiner Freizeit mit Gartenarbeit, er geht aber auch noch gern spazieren und ist Mitglied des Turnvereins und der Schützenbruderschaft Gerderhahn.



Eheleute Batz

Das fünfte goldene Hochzeitspaar in unserer Berichtszeit waren die Eheleute Johann und Johanna Batz aus Ratheim, Ackerstr. 16. Sie feierten am 20. August 1977.

Johann Batz fuhr am 26. Januar 1926 auf Sophia-Jacoba an und war bis zu seiner Pensionierung am 30. April 1960 ununterbrochen

in unserem Betrieb tätig. Zuletzt arbeitete er als Rangierer unter Tage.

Auch die Familie Batz fühlt sich mit Sophia-Jacoba in besonderer Weise verbunden. Der Sohn Heinrich des Jubelpaares arbeitet noch als Hauer bei uns, ebenso der Schwiegersohn Roman Piatek. Ein Bruder des Goldhochzeitlers, Josef Batz, wurde am 3. Januar 1945 auf unserer Schachtanlage durch einen Granatsplitter tödlich verletzt.



Eheleute Heßling

Am 5. August 1977 feierten die Eheleute Friedrich und Anna Heßling aus Dalheim-Rödgen, Heideweg 56, das Fest der goldenen Hochzeit.

Unser Altkamerad Heßling wurde am 10. Oktober 1896 in Recklinghausen geboren, fuhr nach der Schulentlassung auf der Zeche König Ludwig an und

durchlief den üblichen bergmännischen Ausbildungsweg. Von Mai 1916 bis September 1918 nahm er am Krieg teil, dann wurde er wieder Bergmann.

Am 16. August 1929 verfuhr Friedrich Heßling auf Sophia-Jacoba als Hauer seine erste Schicht, wurde dann als Zimmerhauer beschäftigt und erlitt am 25. August 1933 einen schweren Arbeitsunfall, der zu seiner vorzeitigen Pensionierung im März 1936 führte.

Friedrich Heßling ist Eigenheimer. Zu seinen Hobbys zählt die Beschäftigung im Garten und die Vogelzucht.



Eheleute Heinrich Mertens

Einer unserer bekanntesten und beliebtesten Altkameraden, Heinrich Mertens aus Wassenberg, Glückaufstr. 7, und seine Ehefrau Elisabeth, feierten am 12. August 1977 die goldene Hochzeit.

Heinrich Mertens stammt aus Hückelhoven, wohnt aber schon eine Reihe von Jahren in unserer Feierabend-Siedlung in Wassenberg. Seine erste Schicht verfuhr er am 12. Januar 1917 auf Maria Haupt-



schacht in Mariadorf, kehrte dort am 30. September 1921 ab und ließ sich am 2. Dezember des gleichen Jahres auf Sophia-Jacoba anlegen. Am 31. Juli 1957 wurde er Rentner.

Die Familie Mertens ist mit Sophia-Jacoba in besonderer Weise verbunden. Mit dem Vater Peter Mertens und seinen Brüdern Josef, Sebastian und Johann ist Heinrich Mertens Mitbegründer unserer Bergkapelle. Ja, man darf sogar sagen, daß sie die treibenden Kräfte der Gründung im Mai 1939 waren. — Heinrich Mertens wurde ihr erster Kapellmeister und behielt diesen schönen aber schwierigen Posten bis zum Jahre 1946. Danach fungierte er bis zum Juni dieses Jahres als stellvertretender Kapellmeister und jetzt noch als Geschäftsführer und Kassenwart. — Auch die drei oben genannten Brüder gehören noch zu unserer Kapelle.

In seiner Freizeit beschäftigt sich der rüstige Pensionär mit Gartenarbeit, geht kegeln und — wie könnte das anders sein — mit seiner geliebten Musik.

Es war selbstverständlich, daß unsere Bergkapelle dem Jubelpaar am Hochzeitstag ein Ständchen brachte.

Eheleute Otto Hartmann

Die Eheleute Otto und Antonie Hartmann, wohnhaft in Oberscheld im Kreis Dillenburg, feierten am 26. August 1977 ihre goldene Hochzeit.

Otto Hartmann entstammt einer Hückelhovener Bergmannsfamilie, die auf unserem Pütt großes Ansehen genoß. Neben ihm waren noch vier Brüder und zwei Schwäger auf unserer Zeche beschäftigt. Die erste Schicht auf Sophia-Jacoba verfuhr Otto Hartmann am 3. Januar 1923. In den folgenden Jahren, bis zu seiner Pensionierung am 1. November 1960, arbeitete er in fast allen bergmännischen Funktionen, wobei er sich stets der Wertschätzung seiner Vorgesetzten erfreuen durfte. — Die Glückwünsche unseres Werkes wurden dem Jubelpaar brieflich übermittelt.

Eheleute Kückemanns

Am 15. Juli 1977 feierten die Eheleute Willy und Maria Kückemanns aus Arsbeck, Helpensteinstraße 60, goldene Hochzeit.

Willy Kückemanns verfuhr am 2. November 1929 auf Sophia - Jacoba

seine erste Schicht. Bis 1945 arbeitete er unter Tage, zuletzt als Zimmerhauer, dann wurde er bis zu seiner Pensionierung am 31. März 1963 als Waldarbeiter beschäftigt. Zu seinen Hobbys zählen die Arbeit im Garten und die Musik.



Eheleute Konrad Hermanns

Am 10. September 1977 feierten die Eheleute Konrad und Maria Hermanns aus Kleinboslar, Dorfstr. 36, ihre goldene Hochzeit. Konrad Hermanns verfuhr am 1. Dezember 1931 auf Sophia-Jacoba

seine erste Schicht. Er arbeitete unter Tage als Schlepper, Lehrhauer und zuletzt als Zimmerhauer. Am 31. August 1955 wurde er Rentner. Hermanns fühlt sich offensichtlich noch jung, denn er gehört in seiner Heimatgemeinde einer ganzen Reihe von Vereinen als mehr oder weniger aktives Mitglied an. Er ist auch Eigenheimer und betätigt sich noch fleißig in Haus und Garten.



Die neue Sauna in Betrieb

21 Jahre lang hat die „alte Sauna“ im Ambulatorium in Hückelhoven ihre Dienste getan. Die mit Schwarten ausgebaut und mit Kohle beheizte Anlage genügte den hygienischen Anforderungen unserer Zeit nicht mehr. Während der Sommerpause wurde daher die alte Sauna ausgebaut und durch eine moderne elektrische Sauna ersetzt, die am 30. 8. 1977 eröffnet worden ist.

Die Kohlefeuerung des Saunaofens machte es erforderlich, daß die Aufheizung des gemauerten Ofens in der Nacht vor der Benutzung erfolgen mußte. Trotz aller Opferbereitschaft der in den vergangenen Jahren tätigen Heizer blieb es nicht aus, daß gelegentlich die Sauna frühmorgens kalt war und nicht benutzt werden konnte.

Es kam auch vor, daß bei ungünstigen Witterungsverhältnissen Rauchgase aus dem Saunaofen in die Saunakabine eindringen und eine Benutzung unmöglich machten.

Durch den Wegfall des gemauerten Ofens bietet die Sauna jetzt noch mehr Gästen Platz als vorher. Auch das Sauna-

klima dürfte sich erheblich verbessern, da die Strahlungswärme, die aus den hohen Temperaturen der Mauerwerksflächen des Ofens resultierte, entfällt.

Hohe Temperaturen bei geringer Luftfeuchtigkeit sollen in der Sauna nur durch Konvektion der Luft durch den Saunaofen und durch die milde Strahlung der aufgeheizten hölzernen Wandflächen entstehen.

Außerordentlich wichtig ist auch die Belüftung der Saunakabine. Frischluft wird ständig durch den Saunaofen zugeführt. Sie wird im Ofen erwärmt und steigt nach oben. Abgekühlt und feuchtigkeitsangereichert wird sie dann in halber Raumhöhe wieder abgeführt. Bei starker Benutzung kann die Luftumwälzung durch einen Ventilator erhöht werden.

Da auch die Nebenanlagen instand gesetzt wurden, wird die neue Sauna sicherlich ihren alten Gästen gefallen und neue dazugewinnen können.

Betriebsführer Porten im Ruhestand

Am 30. September 1977 ist der Leiter des Elektrobetriebes unter Tage, Betriebsführer Wilhelm Porten, nach 30jähriger Werkzugehörigkeit aus den Diensten unseres Unternehmens ausgeschieden.

Nach seiner Ausbildung als Schlosser und Elektriker beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Jülich und Teilnahme am Zweiten Weltkrieg als Oberfähnrich bei der Kriegsmarine nahm Wilhelm Porten im April 1947 seine Tätigkeit als Grubenschlosser in unserem Untertagebetrieb auf.

Ab 1948 besuchte er die 3jährige Elektroteigerklasse der Bergschule in Aachen, die er 1951 mit der Gesamtnote „gut“ abschloß. Unmittelbar nach dieser Ausbildung wurde er als Elektroteiger angestellt. Es folgten Beförderungen zum Elektroreviersteiger (1956), Elektrofahrsteiger (1958), Elektroobersteiger (1967) und Elektrobetriebsführer im Jahre 1970.

Wilhelm Porten hat an der Elektrifizierung des Untertagebetriebes, die 1948 mit dem Einbau des ersten schlagwettergeschützten 20-kW-Motors an einem Gurtförderer ihren Anfang nahm und heute zu einer gesamtinstallierten elektrischen Leistung von rund 30 000 kW angewachsen ist, an wesentlicher Stelle mitgewirkt. Aufgrund seiner persönlichen Eigenschaften, der ausgeprägten Fähigkeit, Menschen zu führen und anzuspornen sowie seiner hervorragenden Fachkenntnisse hat er Entscheidungen maßgeblich beeinflusst, die zu dem heutigen hohen Mechanisierungsstand unserer Betriebe und zu deren klarer Überwachung durch die Grubenwarte geführt haben.

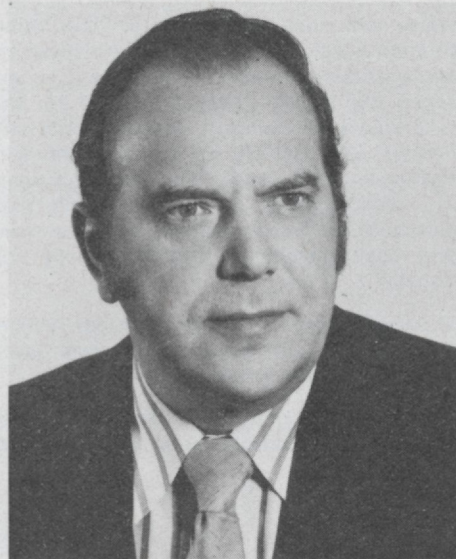
Beförderungen

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1977 ist

Obersteiger Peter Göbbels
zum Elektro-Betriebsführer befördert und
mit der Leitung der **Elektro-Abteilung** unter Tage
beauftragt worden.

Fahrsteiger Johann Urbaniak
wurde zum stellvertretenden Betriebsführer für die
Elektro-Abteilung unter Tage ernannt.

Von 1956 bis 1973 hat Betriebsführer Porten als Sondermitglied der Grubenwehr angehört. Für diese Tätigkeit ist ihm im Mai 1972 das silberne Ehrenzeichen verliehen worden.



Neben seinem beruflichen Engagement hat sich Porten als langjähriges Vorstandsmitglied im Tennisclub Schwarz-Weiß Hückelhoven besonders verdient gemacht. — Wir hoffen, daß er sich dieser Aufgabe auch nach seinem Ausscheiden aus dem Betrieb weiter widmen wird und wünschen ihm, daß er daneben ausgiebig Zeit findet, sich seinen zahlreichen Hobbys zu widmen, die vom Filmedrehen über sportliche Betätigung beim Kegeln und Skilauf bis hin zum aktiven karnevalistischen Einsatz in seiner Heimatgemeinde Lövenich reichen.

Energiepolitik ohne Zwietracht

Der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Adolf Schmidt, vertrat auf dem Kongreß seiner Gewerkschaft in Essen die Auffassung, unsere Energiepolitik dürfe nicht von parteipolitischer Zwietracht belastet werden. Niemand könne bestreiten, daß wirtschaftliches Wachstum und damit die Beseitigung der Arbeitslosigkeit ohne eine sichere Energieversorgung nicht möglich sei.

Adolf Schmidt appellierte auch an die Umweltschützer, sie sollten den Bau neuer Kohlekraftwerke nicht länger verhindern. Unter dem Beifall der Kongreßteilnehmer sagte er: „Wer neue Kraftwerke verhindert, zementiert den gegenwärtigen Zustand und macht Verbesserungen bei den Umweltbedingungen unmöglich.“

Großer Sophia-Jacoba-Sommerpreis-Wettbewerb 1977

Wie heißt es doch so treffend: „Tue Gutes und rede darüber.“ In Abwandlung dieser bewährten Weisheit hat sich Sophia-Jacoba in diesem Jahr erstmals dazu entschlossen, eine Sommerpreis-Kampagne in Zusammenarbeit mit dem Handel für die Zielgruppe Verbraucher durchzuführen. Um auf den eingangs erwähnten Spruch zurückzukommen: Die Gewährung von Sommerabschlägen für den Handel ist eine Sache (das „Gute“) — mindestens genauso wichtig ist die

gezielte Information der Verbraucher. Also: Reden wir darüber! Argumente für den Kauf von festen Brennstoffen in den verbrauchsschwachen Sommermonaten sind vorhanden — günstige Preise, prompte und sorgfältige Belieferung — sie müssen nur den Verbrauchern überzeugend nahegebracht werden.

In kurzen Worten wurde bis hierher die Idee und der Rahmen für eine derartige Aktion skizziert. Von der Idee bis zur Realisierung ist es zwar noch ein weiter

Weg, doch sind dies hauptsächlich werbetechnische und organisatorische Fragen wie z. B. Art und Umfang des dem Handel zur Verfügung zu stellenden Werbemittelsortiments und Definition der Händlerzielgruppe. Diese und alle weiteren Punkte wurden in enger Abstimmung zwischen den Mitarbeitern der Werbeagentur und den Praktikern von Sophia-Jacoba und ihren Handelspartnern, die tagtäglich bei und mit den Händlern an der Verkaufsfond stehen, entwickelt. Damit wurde eine aufmerksamkeitsstarke und praxisorientierte Auslegung gewährleistet.

Die Voraussetzungen für eine gezielte Werbekampagne waren somit geschaffen. Die Einzelhändler erhielten ein Paket breitgefächerter Werbemittel sowie eine Vielzahl von Anregungen und Dekorationsideen. Der Erfolg allerdings beruht weitestgehend auf der Initiative des einzelnen Händlers. Dabei kommt es im wesentlichen darauf an, die Dekorationsmittel unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten zu nutzen, d. h. die Aktion mit eigenen Ideen anzureichern und dadurch eine optimale Darstellung mit der Zielsetzung einer maximalen Wirksamkeit zu erreichen.

Dies liegt sicherlich nicht nur im Interesse von Sophia-Jacoba, sondern im gleichen Maße auch in dem des Händlers. Um dennoch einen zusätzlichen Anreiz zu schaffen und die Phantasie zu beflügeln, hatten wir attraktive Preise ausgesetzt.

So erwartete als Belohnung fürs Mitmachen jeden Teilnehmer eine Überraschung. Dieser Grundpreis bestand aus zwei eingezahlten und auf die jeweiligen Namen ausgestellten Lose zur Fernsehlotterie „Der große Preis“ (Aktion Sorgenkind). In einer Belohnung dieser Art liegt einmal die Chance zu weiteren Gewinnen – bis zu DM 100 000 – und darüber hinaus dient dies noch einer guten Sache.

An der großen Verlosung mit über 100 Preisen nahmen alle eingesandten Karten teil. Drei Hauptpreise sowie 99 weitere Gewinne wurden verlost. Als Preise waren ausgesetzt:

1. Preis: eine komplette 14tägige Urlaubs-Flugreise für 2 Personen nach Rhodos; 2. Preis: eine komplette

Während der Verlosung



Stereo-Anlage; 3. Preis: ein Portable-Farbfemseher; 4.–36. Preis: Pocket-Kleinbildkameras; 37.–69. Preis: Digital-Armbanduhren; 70.–102. Preis: Radio-Oldtimer.

Als 3. Gewinnchance war zusätzlich noch ein Sonderpreis zu gewinnen. Die schönste, originellste Dekoration oder Kundeninformation – dokumentiert durch Fotos oder Muster – wurde mit einer „kompletten Filmausrüstung“ belohnt.

Die Reaktion des Handels auf diesen Sommerpreis-Wettbewerb war in zweifacher Hinsicht mehr als erfreulich und übertraf bei weitem unsere Erwartungen. Am objektivsten wird dies durch das überaus starke Echo hinsichtlich des Rücklaufs der Teilnehmerkarten deutlich. Fast noch wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß die zur Verfügung gestellten Werbemittel bis auf wenige Ausnahmen auch tatsächlich wirkungsvoll eingesetzt worden sind. Davon konnten wir uns bei unseren zahlreichen Händlerbesuchen selbst überzeugen. Ein weiterer Beweis dafür, wie sehr diese Aktion beim Handel angekommen ist, war die hohe Anzahl von Nachforderungen an Werbemitteln. Mittels entsprechender Anzeigen in den Fachzeitschriften hatte Sophia-Jacoba übrigens allen Händlern die Möglichkeit geboten, sowohl die Werbemittel anzufordern als auch an der Verlosung teilzunehmen.

Zur Verlosung selbst hatten wir als Repräsentanten des Brennstoffhandelsverbandes und des Handels die Herren von Bossel und Weilinghaus eingeladen, denen wir an dieser Stelle noch einmal herzlich danken für ihre Bereitwilligkeit, der Verlosung durch ihre Teilnahme einen neutralen und objektiven Rahmen zu geben. Darüber hinaus bildeten sie zusammen mit dem kaufmännischen Grubenvorstandsmitglied von Sophia-Jacoba, Herrn Dr. Russell, ein fachkundiges Gremium zur Ermittlung des Gewinners des Sonderpreises. Die Vielzahl der eingesandten „Beweise“ für den Einsatz der Werbemittel bzw. Muster der Kundeninformationen machte eine Vorauswahl notwendig. Die Qual der Wahl blieb, und die Entscheidung fiel schwer. Aber letztlich konnte nur einer gewinnen, und die Wahl erfolgte denn auch einstimmig. Als Dank und gleichzeitig als Lohn für die großen Bemühungen sowie das hohe Niveau der in die Vorauswahl gekommenen Fotos/Muster wurde beschlossen, diesem Kreis ein besonderes Präsent – das ursprünglich nicht vorgesehen war – zu übermitteln.

Nachstehend nun die glücklichen Gewinner der Hauptpreise:

1. Preis: Karl Ritz Nachf., H. u. H. Holzheimer, Brennstoffe, Tuttlingen
2. Preis: Konrad Fischer, Brennstoffe, Brannenburg
3. Preis: Rolf Schwarz, Heizöl – Kohlen, Malente

Sonderpreis: Helgard Henning, Kohlen – Heizöl, Ratzeburg.

Abschließend dürfen wir noch einmal allen Teilnehmern unseren herzlichen Dank sagen und damit unsere Hoffnung verbinden, daß sie bei dieser Aktion viel Spaß, vielleicht auch ein wenig Glück, und vor allen Dingen Erfolg mit Sophia-Jacoba-Produkten für ihr Geschäft gehabt haben.

Im Scheinwerfer

In den Berichtsmonaten Juli und August 1977 erzielten die höchste Kohlenförderung

Revier 19

Reviersteiger Ramöller
(anlaufender Streb, nur 9 Arbeitstage)

Juli	1690 tato
August	1515 tato

Revier 22/23

Reviersteiger Berens, P.

Die als Doppelstreb betriebenen Reviere 22 und 23 erreichten bei je 1,5schichtigem Betrieb eine Tagesförderung im August von 1540 tvF und erzielten damit die ausgezeichnete Strebleistung von 21,50 m²/MS
In der Flözstreckenauffahrung wurde in den Berichtsmonaten die Spitze gehalten durch:

Revier 32

Reviersteiger Schulte/Zimmermann

Kolonnenführer: Kühl

1. Flözstrecke Rauschenwerk NW II westl. BS 2209	Juli	196 m
---	------	-------

Kolonnenführer: Eckert

2. Flözberg Rauschenwerk S westl. BS 2209	August	195 m
--	--------	-------

Revier 33

Reviersteiger Strack, K. H./Göckler

Kolonnenführer: Siehs

1. Flözstrecke Grauweck S II Diagonal 4322	August	246 m
---	--------	-------

Revier 35

Reviersteiger Scheffler/Viehmann

Kolonnenführer: Mastjosthusmann

1. Flözstrecke Merl W IV südl. Diag. 4101	Juli	180 m
--	------	-------

2. Flözstrecke Merl W IV südl. Diag. 4101	August	207 m
--	--------	-------

Revier 36

Reviersteiger Winkens, H./Holten

Kolonnenführer: Voigt

1. Flözberg Merl Nbk und Flözstrecke W aus Diag. 56	Juli	179 m
--	------	-------

Diese Auffahrleistung kann als besonders gut angesehen werden, da während des Berichtsmonats eine Verzögerung der Auffahrung durch das Herstellen des Brückenfeldes, Auffahren der Ansatzlänge nach Westen und Einbau der Fördermittel entstand.

2. Flözstrecke Merl Nbk W Diag. 56/2306	August	271 m
--	--------	-------

Mit dieser Monatsauffahrung konnte diese Kolonne nach der im April 1970 in der Flözstrecke Merl W, Diag. 56, mit 330 m und im Januar 1975 in der Flözstrecke Grauweck W III mit 290 m sich an 3. Stelle in der Bestenliste plazieren.

In der Aufhauenauffahrung wurden besonders gute Leistungen erzielt:

Revier 33/32

Aufhauen Merl N aus der Flözstrecke

W I Diag. 56	Juli	117 m
--------------	------	-------

und Aufhauen Grauweck S

westl. Diag. 3304	Juli	5 m
-------------------	------	-----

122 m

Trotz Umzug in ein anderes Revier und Ansatz eines neuen Betriebspunktes konnte diese gute Kolonnenleistung erzielt werden.

Revier 32

Aufhauen Grauweck S

westl. Diag. 3304	August	143 m
-------------------	--------	-------

Chronik der Besuche

12. 7. drei leitende Herren der Firma USINOR, Frankreich

14. 7. eine Gruppe Brennstoffhändler der Firma Kohlen- und Brikett-Union, Nürnberg

22. 7. drei Professoren der TH Aachen

27. 7. drei Ingenieure aus der Sowjetunion

5. 8. zwei leitende Herren der Firma Trading, Belgien

16. 8. sechs Herren des energiepolitischen Ausschusses der SPD-Landtagsfraktion NW

23. 8. zwölf Herren des CDU-Ortsverbandes Erkelenz-Hetzerath

23. 8. zwei leitende Herren der Firma SCAC, Frankreich

30. 8. eine Gruppe Kohlenhändler der Firma Vloeberghs, Belgien

2. 9. eine Gruppe belgische und deutsche Polizeibeamte sowie Vertreter des Kreises Heinsberg

8. 9. eine Gruppe Brennstoffhändler der Firma Rhin & Rhone, Paris

Auf dem Golkrather Sportplatz fand am 7. September zwischen den Mannschaften der Firma Hegenscheidt und der Werkstätten von Sophia-Jacoba ein Fußball-Freundschaftsspiel statt, das die Hückelhovener mit 4:2 gewannen. Anschließend wurden die Betriebsfußballer von der Firma Hegenscheidt bewirtet. Das Rückspiel findet im Oktober statt. – Unser Bild zeigt die Spielführer Völkel (1) von Sophia-Jacoba und Küppers (Hegenscheidt) beim Austausch von Wimpeln.



Familiennachrichten

Eheschließungen

Weckmüller, Bernd, mit Anita Thielemann, am 1. 7. 1977
 Gnisdza, Rainer, mit Marion Rotha, am 28. 7. 1977
 Heinrichs, Wilhelm, mit Brigitte Rauschen, am 4. 8. 1977
 Hermann, Kurt, mit Agnes Langner, am 4. 8. 1977
 Klawitter, Norbert, mit Gisela Mainz, am 4. 8. 1977
 Claus, Manfred, mit Ute Cherkowski, am 5. 8. 1977
 Eckert, Karl, mit Sofia Skaliks, am 5. 8. 1977
 Strode, Heinz, mit Heide Jenken, am 16. 8. 1977
 Busch, Manfred, mit Katharina Schaffrath, am 26. 8. 1977
 Pauels, Hans-Dieter, mit Marianne Seidenberg, am 26. 8. 1977
 Richter, Wolfgang, mit Dagmar Zielke, am 26. 8. 1977
 Wiedemann, Willi, mit Brunhilde Baumann, am 9. 9. 1977

Geburten

Ina	Römer, Leonhard, 18. 4. 1977
Nurgul	Karadag, Vapel, 10. 6. 1977
Mustafa	Bekdemie, Huseyin, 22. 6. 1977
Safiye	Erkaya, Muammer, 22. 6. 1977
Serpil	Ünal, Cafer, 1. 7. 1977
Ismail	Ina, Nuri, 2. 7. 1977
Feozi	Aktas, Ilham, 3. 7. 1977
Omer	Bayri, Mehmet-Ali, 7. 7. 1977
Karin	Dautzenberg, Theodor, 12. 7. 1977
Nadime	Lorenz, Ernst-Dieter, 12. 7. 1977
Marcell	Bergmann, Joachim, 14. 7. 1977
Gonnl	Koraman, Mitkat, 15. 7. 1977
Sven	Meissner, Peter, 16. 7. 1977
Britta	Hensen, Kurt, 18. 7. 1977
Andreas	Claus, Wolfgang, 22. 7. 1977
Özlem	Yasa, Mehmet, 22. 7. 1977

Ismail	Akgun, Ahmet, 25. 7. 1977
Hakan	Demir, Ali-Seydi, 12. 8. 1977
Jörg	Schiffers, Franz, 13. 8. 1977
Christian	Baetz, Hans-Joachim, 14. 8. 1977
Iris	Hannig, Rudolf, 14. 8. 1977
Ridvan	Kiyamaz, Mustafa, 15. 8. 1977
Meike	Morzinek, Walter, 19. 8. 1977
Bahtisen	Senturk, Haci-Ali, 20. 8. 1977
Britta	Breuer, Wilfried, 22. 8. 1977
Andreas	Rothe, Joachim, 31. 8. 1977
Ozan	Erdogan, Yüksel, 1. 9. 1977

Sterbefälle

Techn. Angestellter i. R. Franz-Josef Meuser, am 9. 7. 1977
 Berginvalide Peter Jakobs, am 23. 7. 1977
 Berginvalide Ernst Schories, am 8. 8. 1977
 Kind Holger von Arnold Knoblen, am 10. 8. 1977
 Berginvalide Johann Broda, am 17. 8. 1977
 Berginvalide Jakob Wienen, am 26. 8. 1977
 Berginvalide Walter Lipfert, am 27. 8. 1977
 Berginvalide Fritz Neumann, am 9. 9. 1977

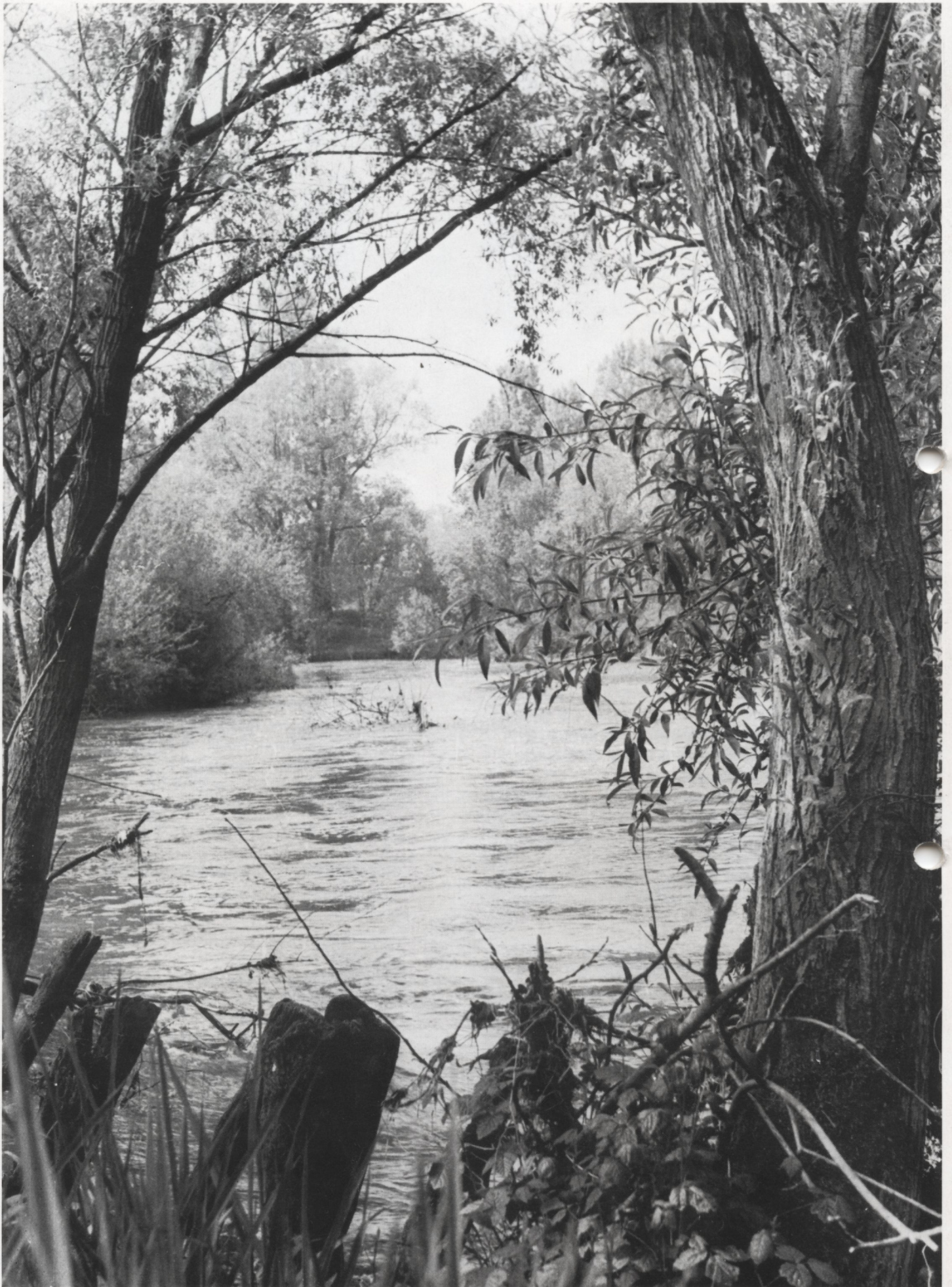
Nachruf

Wir trauern um die verstorbenen Arbeitskameraden:

Hans Claßen, am 27. 8. 1977
 Heinz Leven, am 6. 9. 1977
 Hasan Oztürk, am 6. 9. 1977
 Walter Gensler, am 10. 9. 1977

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba



Die Rur bei Hilfarth (vor der Regulierung)